



MAIENFELD

STADT



Tristram

Informations-Magazin

1.19

- 3 Bürgergemeinde
- 5 Stadtverwaltung
- 8 Zweckverband Falknis
- 10 Nostalgie
- 12 Schule
- 16 Kirchgemeinden
- 20 Alterszentrum
- 21 Gewerbe
- 23 Persönlichkeiten
- 24 Vereine

Liebe Maienfelderinnen und Maienfelder, liebe Leserinnen und Leser



Heinz Dürler

Raumplanung

Kommunales Räumliches Leitbild (KRL)

Am 25. März haben wir in der MZH Lust die Ideen und Vorschläge des Stadtrats anlässlich einer Informationsveranstaltung präsentiert und mit den Anwesenden diskutiert. Der Paradigmawechsel in der schweizerischen Raumplanung zur Siedlungsentwicklung nach innen macht das KRL zur Herausforderung. Bis ins Jahr 2040 vorauszuschauen – wer kann das schon?

Dennoch zeigen wir mit dem präsentierten Raumkonzept ein Bild, wie wir uns dies vorstellen könnten. Emotionale Themen wie Verkehr, Verdichtung, fehlende oder geplante Einzonungen müssen diskutiert werden. Alle wollen Verbesserungen, aber lieber nicht, wenn die Massnahmen dazu einen selbst nachteilig betreffen oder vor der eigenen Haustüre stattfinden. Wir im Stadtrat haben den Auftrag, für alle Einwohnerinnen und Einwohner die bestmögliche Lösung zu suchen und selbstverständlich den Handlungsspielraum der Stadt gegenüber der übergeordneten Gesetzgebung auszunützen. Verständlicherweise vollziehen nicht alle Einwohnerinnen und Einwohner Freudensprünge über unser vorgeschlagenes Kommunales Räumliches Leitbild – das lässt sich bei diesem Thema nicht vermeiden; jedoch versuchen wir mit einer offenen Kommunikation unsere Überlegungen darzulegen und zu erklären. Entsprechend dem Sprichwort: «Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.»

Mitwirkungsverfahren/Abstimmung mit der Region

Benutzen Sie die Gelegenheit, im Mitwirkungsverfahren Ihre Ideen/Anregungen zum Leitbild bekannt zu geben. Konkreter und verpflichtender wird es dann an der nächsten Ortsplanungsrevision, welche wir bis spätestens im März 2023 durchführen müssen. Das Kommunale Räumliche Leitbild dient dabei als Basis und Leitlinie für die spätere Nutzungsplanung. Das KRL und das dazugehörige Raumkonzept müssen in einem nächsten Schritt auch mit dem regionalen Raumkonzept abgestimmt werden. In unserer Region (Trimmis–Fläsch) finden ebenfalls zur regionalen Raumplanung noch Informationsveranstaltungen statt. Die Termine entnehmen Sie bitte dem Bezirksamtsblatt. An dieser Stelle verweise ich gerne auf die Website der Region (www.region-landquart.ch), auf der Sie News und im Geschäftsbericht interessante Daten und Statistiken zu den einzelnen Gemeinden der Region finden.

Wachstum

Apropos Daten: Im Jahre 2018 ist die Einwohnerzahl in unserer Stadt überdurchschnittlich gewachsen, um 2,95 Prozent (Vorjahr 0,71 Prozent) auf 2 934 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies hat sich auch am sehr gut besuchten Neuzuzüger-Apéro vom 27. Januar gezeigt. Wann werden wir die oder den 3000. Zuzü-

ger/in begrüßen? Die Wetten laufen, ob es noch in diesem Jahr ist.

Termine

Wiederum feiert ein Verein in unserem Städtchen ein schönes, stolzes Jubiläum: Der Samariterverein Maienfeld darf auf sein 125-jähriges Bestehen zurückblicken. Ich gratuliere im Namen aller Einwohnerinnen und Einwohner herzlich. Am Samstag, 4. Mai, findet in der MZH Lust die Delegiertenversammlung des Kantonalverbands Samariterverein Graubünden statt.

Am Samstag, 15. Juni, laden wir Sie zum Tag der Begegnung mit der Bevölkerung ins Naturschutzgebiet «Siachastuda» ein. Zusammen mit der Organisation Pro Natura Graubünden werden wir diesen Anlass organisieren. Seit 1988 ist dieses Gebiet als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

An der Gemeindeversammlung vom Dienstag, 25. Juni, wird Ihnen der Stadtrat unter anderem den Baukredit zum Schulraumprojekt (Erweiterung/Umbau und Sanierung) zur Genehmigung unterbreiten – das finanziell grösste Projekt für die Stadt seit über 15 Jahren. Mit dieser Investition sind wir für die nächsten Jahre (Jahrzehnte) im Infrastrukturbereich bei der Bildung optimal aufgestellt.

Ich bedanke mich bei allen Einwohnerinnen und Einwohnern für Ideen, Mitwirkung, Kritik und Unterstützung und freue mich auf weitere Treffen und Gespräche. Ich wünsche Ihnen von Herzen schöne Ostern.

Euer Stadtpräsident

Heinz Dürler

Impressum

Herausgeberin: Stadt Maienfeld
 Redaktionsteam: Rosmary Gmür, Jeanette Hoppe, Riccarda Trepp, Rita von Weissenfluh
 Redaktionsadresse: Rathaus, 7304 Maienfeld
 E-Mail: redaktion@maienfeld.ch
 Veranstaltungskalender: Theresia Mäder
 theresia.maeder@maienfeld.ch, Telefon 081 300 45 65
 Layout: Rolf Vieli, Atelier WORTbild, Maienfeld
 Korrektorat: Brigitte Ackermann, Maienfeld
 Druck: Druckerei Landquart, Landquart
Tristram erscheint 3-mal im Jahr/18. Jahrgang Nr.52
 Redaktionsschluss nächste Ausgabe: Samstag, 15. Juni 2019
Der sagenhaft listige Affe Tristram lebte im 17. Jahrhundert als Haustier des Ritters Molina auf Schloss Salenegg. Er vererbte seinen einzigartigen Namen samt @ (Affenschwanz) unserem Infoblatt.

Bürgergemeinde

Aus der Bürgergemeinde

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger

Gerne orientiere ich Sie auf diesem Weg über die Tätigkeit des Bürgerrates und der Bürgergemeinde.

Als Einleitung einen Auszug aus der Geschichte der Bürgergemeinden in Graubünden. Ich denke, dies dürfte auch Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Maienfeld interessieren.

Im Vorwort zur Bürgerversammlung vom 11. September 2017 habe ich unter anderem dazu Folgendes geschrieben: «Ich denke, es ist auch heute noch unbestritten, dass die Bürgergemeinden gemeinnützige, soziale und kulturelle Aufgaben zu erfüllen haben. Dieses Engagement der Bürgergemeinden sollte aus meiner Sicht unbedingt weiter bestehen und ausgebaut werden.»

Das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) hat Folgendes zum Konzept für ein Forschungsprojekt «Geschichte der Bürgergemeinden in Graubünden im Jahre 2012» geschrieben. Ich zitiere (Auszug): «Fällt das Wort Bürgergemeinde, reagieren verschiedene Leute oft mit Stirnrunzeln. Vor allem die jüngere Generation weiss kaum, was eine Bürgergemeinde ist und welche Aufgaben sie als Körperschaft des öffentlichen Rechts in unserem Kanton wahrnimmt. Neben den heute noch existierenden 178 Politischen Gemeinden zählt Graubünden aktuell 108 Bürgergemeinden. 66 Bürgergemeinden führen eine eigene Jahresrechnung und verwalten ihr Vermögen selbstständig. Bei 42 Bürgergemeinden wird die Rechnung innerhalb der Jahresrechnung der Politischen Gemeinde geführt. Wie 13 weitere Kantone kennt Graubünden das dualistische Gemeindeprinzip. Die Bürgergemeinden verfügen über Land (z.B. Bürgerlöser), Alpen und Immobilien, erteilen Baurechte an das Gewerbe und die Industrie, unterstützen Kinderkrippen, Kultur- und Sportvereine, Musikschulen oder den Bau von Alters- und Pflegeheimen. Gemäss kantonalem Bürgerrechtsgesetz sind die Bürgergemeinden für die Einbürgerungen zuständig.

Heute noch widerspiegelt die Existenz einer Bürgergemeinde neben der Politischen Gemeinde (Einwohnergemeinde) die Tatsache, dass es einen Unterschied gibt zwischen den Bürgern einer Gemeinde und solchen, die sich neu oder lediglich zum Wohnen und Arbeiten in einer Gemeinde niedergelassen haben.

Der Samiklaus gsiat alles –
au unterem Jahr

Tristram-Leser mögen denken, dieser Titel erscheine einige Monate zu spät. Nein – er erscheint genau richtig, denn der Samiklaus sieht alles – auch zwischen dem 7. und dem 5. Dezember...!

«Ich war wieder einmal auf einem Spaziergang durch die Maienfelder Rebberge. Ich liebe es, nach dem Wimmelnet durch die verlassenen Rebreihen auf und ab zu hüpfen und auf den Pfählen die wunderbare Aussicht zu geniessen. Selten allerdings bin ich allein. Viele wissen, wie schön es in den Maienfelder Wingerten ist.



Einige Tage nach dem Samiklaus-Tag sass ich also auf diesem Endpfahl und genoss die Stille. Nur ein paar Vögel leisteten mir Gesellschaft. Plötzlich fiel ich fast von meinem Hochsitz – Gold! Ich sah Gold! Und da – Silber! Dass die Maienfelder Trauben wertvoll sind und das Rebland teuer ist, wusste ich, aber dass es sogar Goldadern und Silbervorkommen hat, war mir neu. Vorsichtig sah ich mich um, ob mich ja niemand beobachtete. Ich würde nun reich werden! Schnell kletterte ich auf den Boden, um den Schatz zu begutachten.

Oh je! Die Freude verflog schnell. – Das war kein Gold, das waren Geschenkbändeli aus Plastik. Das war kein Silber, das war Alufolie von Schokoladeherzen. Sogar ganze Mandarinen und leere Muffin-Papierchen lagen am Boden verstreut.

Meine gute Laune war verflogen. Da wurde wohl jemand vom Samiklaus reich beschenkt, hat aber den Abfall einfach liegen lassen. Ich nahm mit, was ich in meinen Händchen tragen konnte, um es zu entsorgen. Meine Freunde, die Vögel, flatterten davon. Ich weiss, wohin sie flogen. Der Samiklaus weiss alles!»

Und die Moral von der Geschichte? «Meine Artgenossen werden als schlaue bezeichnet. Die *Tristram*-Leser sollten zudem so intelligent und gebildet sein, in Zukunft mit Rücksicht und Respekt durchs Leben zu gehen, das heisst, sich dementsprechend in unserem so wertvollen Rebland, in der Natur zu bewegen.»

TRISTRAM@MAIENFELD.CH ■

Derartige rechtliche Unterschiede gab es bereits im Freistaat der Drei Bünde. Es war die Helvetische Republik Napoleons, die 1798 einen Kompromiss getroffen hat und zum ersten Mal eine Einwohnergemeinde mit Wahl-, Abstimmungs- und Gewerberechtigten (für alle Niedergelassenen) neben der Bürgergemeinde mit Nutzungsberechtigung an den Gemeindegütern (nur für die Ortsbürger) schuf. Neben der kurzen Lebenszeit dieser zentralistischen Lösung erhielten die Kantone ihre Souveränität weitgehend zurück. Das führte auch in Graubünden zu einer erneuten rechtlichen Schlechterstellung der Nichtbürger, vor allem bei Wahlen, Abstimmungen und bei Nutzungsrechten. Abhilfe schuf dann das eidgenössische Niederlassungsgesetz von 1874.

Das Buch ist im Jahr 2016 erschienen und ist aus meiner Sicht ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Bürgergemeinden in Graubünden. Der Titel lautet:

Simon Bundi

Gemeindebürger, Niedergelassene und Ausländer.
Eine Bündner Abgrenzungsgeschichte 1874–1974
HIER UND JETZT

Rückblick

Am 1. Juli 2018 trat das total revidierte Gemeindegesetz des Kantons Graubünden (GG) in Kraft. Das neue GG, welches für die Bürgergemeinden sinngemäss gilt, soweit das Gesetz nicht ausdrücklich etwas anderes regelt, hatte auch für die Bürgergemeinden zur Folge, dass ihre Statuten angepasst werden mussten.

Wie bekannt, wurde bei dieser Revision auch eine Motion mitberücksichtigt.

Mit der Gesamtrevision der Statuten der Bürgergemeinde Maienfeld, genehmigt an der Bürgerversammlung vom 12. September 2018, wurden die Voraussetzungen für die weitere Zukunft der Bürgergemeinde Maienfeld geschaffen. Zur Erinnerung hier die wesentlichen Änderungen:

Neuregelung der Wahlen

- Ausschüttung eines Naturalnutzens
- Änderung bei Auskunft und Motion (GG)
- Anpassung der Protokollführung (GG)
- Bürgerversammlungen sind neu öffentlich (GG)
- Fristen bei der Einberufung (GG)
- Ergänzungen bei den Aufgaben/Befugnissen des Bürgerrates (GG, Motion, Bürgerrat)
- Reservefonds (GG)
- Aufgehobene Rechte und Übergangsbestimmung (GG, Bürgerrat)

Im Jahre 2014 nahm das eidgenössische Parlament die Vorlage betreffend der Totalrevision des Bundesgesetzes über das Schweizer Bürgerrecht an. Der Erlass wurde per 1. Januar 2018 in Kraft gesetzt. Bis dahin hatte auch der Kanton Graubünden seine Gesetzgebung anzupassen. Die Bürgergemeinden mussten somit ihre Bürgerrechtsgesetze bis Ende 2018 an die neuen Bundes- und Kantonsbürgerrechtsgesetze angleichen. An der Bürgerversammlung vom 12. September 2018 wurde das neue Bürgerrechtsgesetz der Bürgergemeinde Maienfeld angenommen.

Mit den Bauarbeiten für die Bewässerung Bürgerlöser konnte nach Vorliegen aller Bewilligungen, inklusive der Subventionszusagen von Bund und Kanton, im November begonnen werden. Wir gehen davon aus, das Werk im Juli 2019 in Betrieb zu nehmen.

Ausblick

Der Bürgerrat hat in Absprache mit dem Stadtrat eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Die Arbeitsgruppe ist wie folgt zusammengesetzt:

- Stadtrat: Stadtpräsident, Stadt- und Bürgerrat Peter Bruhin.
- Bürgerrat: Bürgerratspräsident, Stadt- und Bürgerrat Markus Zindel.

Die so zusammengesetzte Arbeitsgruppe soll im Auftrag von Stadt- und Bürgerrat alle anfallenden Aufgaben und Schnittstellen der Stadt und der Bürgergemeinde zuhanden des Stadt- beziehungsweise Bürgerrates zur Entscheidungsfindung aufarbeiten.

Zusätzlich werden zwei gemeinsame Sitzungen (Stadtrat/Bürgerrat) pro Jahr durchgeführt, gemäss Art. 33/9 der Statuten der Bürgergemeinde Maienfeld.

An der ersten Sitzung befasste sich die Arbeitsgruppe mit der Sicherstellung der Parzelle Nr. 821, ZÖBA, Bahnhof West, zugunsten der Stadt Maienfeld.

Der Bürgerrat hat sich an seiner Sitzung vom 15. Januar 2019 mit den Anträgen der Arbeitsgruppe befasst und folgende Entscheide gefällt:

- Sistierung weiterer Verhandlungen mit Dritten betreffend die Parzelle Nr. 821.
- Zusicherung durch den Bürgerrat an den Stadtrat, unter Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerversammlung, dass die Parzelle mittelfristig durch die Stadt im Baurecht (50 Jahre) genutzt beziehungsweise übernommen werden kann.
- Kein Verkauf, sondern Nutzung/Übernahme im Baurecht.

Im ersten Halbjahr 2019 geht es vor allem darum, das Grossprojekt Bewässerung Bürgerlöser fertigzustellen. Weiter muss ein Reglement betreffend Wasserbezug erstellt werden. Vorgesehen ist auch ein Versuchsbetrieb von einem Jahr, um anschliessend die definitiven Kosten ermitteln zu können.

Weiter stehen die Verhandlungen mit der Grundwasserversorgungs-Genossenschaft Maienfeld betreffend Neuverhandlungen Baurechtsvertrag Pumpwerk und Durchleitungsrechte, oberhalb Garage Kunz, an. Der Baurechtsvertrag läuft im Herbst 2020 aus.

Wie bereits bekannt, haben die beiden amtierenden Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission der Stadt und der Bürgergemeinde, Yves Gmür und Thomas Tanner, per 31. Dezember 2018 ihre Demission eingereicht. Gemäss Art. 10, Ersatzwahlen, der Statuten der Bürgergemeinde Maienfeld muss auch die Bürgergemeinde Ersatzwahlen durchführen. Die Ersatzwahlen finden an einer ausserordentlichen Bürgerversammlung am 17. April 2019 statt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling, weiterhin alles Gute und viel «Gfreuts»!

MAX LEUENER ■
BÜRGERRATSPRÄSIDENT

Interview mit Clemens Trüssel, Betriebsleiter Liegenschaften

Herr Trüssel, wann haben Sie die Leitung der Liegenschaftsverwaltung übernommen? Wie müssen wir uns Ihr damaliges Büro vorstellen? Die Verwaltung der Liegenschaften ist ein Teilbereich des Bauamtes, geführt von Thomas Accola, Mitglied der Geschäftsleitung. Bei Inbetriebnahme der Sport- und Mehrzweckhalle Lust im 2003 übernahm ich als Betriebsleiter Liegenschaften die operative Führung der Schulliegenschaften. Im Laufe der Jahre kamen auch die Liegenschaften der Verwaltungs- und Finanzliegenschaften der Stadt Maienfeld dazu, begleitet von immer mehr administrativen Aufgaben und der direkten Führung der Betriebsmitarbeitenden.

Bis zu meinem Bürowechsel im vergangenen Jahr in das Verwaltungsgebäude Balatrain arbeitete ich in einem zweckmässig eingerichteten Zimmer meiner früheren Wohnung.

Ihre Verwaltung ist verantwortlich für den reibungslosen Betrieb und die Organisation der Benutzung, der Wartung und der Reinigung der Liegenschaften der Stadt Maienfeld mit öffentlicher Nutzung. Wie kombinieren Sie diese Vielfalt? Wie viele Mitarbeitende stehen Ihnen zur Seite? Ich hatte das Glück, während mehr als 22 Jahren bei der Stadt laufend in meinen heutigen vielfältigen Aufgabenbereich «hineinwachsen» zu können. Das erforderte immer, offen zu sein für Neues, bei Problemen zu versuchen, im gegenseitigen Gespräch proaktiv Lösungen zu finden und das Gute noch besser zu machen. Unsere Nutzer und Besucher sollen immer gut unterhaltene und sichere Räumlichkeiten in unseren Liegenschaften vorfinden. Damit das bis jetzt immer möglich war, geht mein Dank zuerst an meine Frau, die mir in all den Jahren stets den «Rücken» frei hielt, an alle, die mich unterstützten, sowie an mein gesamtes motiviertes und fachkundiges Techniker- und Betriebsteam.

Drei Hauswarte betreuen die Schulliegenschaften mit Aussenanlagen und die MZH Lust, auch während den zahlreichen Anlässen an Wochenenden. Ein Vierer-Bühnentechniker-Team sorgt dort abwechselnd dafür, dass Anlässe im Multimediabereich ein Erlebnis werden. Das Pfrundhaus, der Friedhof, das Postgebäude, die Verwaltungliegenschaften und die Evangelische Kirche werden durch unseren Mesmer, eine Hauswartin im Teilpensum, und zwei Aushilfen betreut.

Zusätzlich obliegt Ihnen die Koordination zwischen den beteiligten Institutionen und Personen sowie den Benutzern, und Sie sorgen im Rahmen der Verfügbarkeit der Liegenschaften für deren bestmögliche Vermarktung und Vermietung. Das bedeutet, Sie sind Marketingfachmann und Verkäufer. Liegt Ihnen das Vermarkten und Verkaufen? Mir macht der persönliche Kontakt mit unseren Nutzern Freude! Mit dieser Einstellung und dem Wunsch, unseren Gästen attraktive und preiswerte Räumlichkeiten sowie eine persönliche Betreuung durch unser Betriebsteam während Anlässen anzubieten, fällt mir das «Vermarkten und Verkaufen» leicht. Unsere MZH Lust ist schon fast ausgebucht.

Sie haben Kontakt zur Bevölkerung im Rahmen der Reservation und Betriebsleitung der MZH Lust, der Schulsportanlage Bündtli, der alten Turnhalle und des Postgebäudes. Sicher erleben Sie in gewissen Situationen auch Unerfreuliches. Wie gehen Sie damit um? Das Leben, aber auch der Berufsalltag bringen laufend Situationen mit sich, die belastend, aber auch motivierend sein können. Unerfreuliches im technischen Bereich lässt sich in der Regel recht schnell durch geeignete Massnahmen beheben, das ist Alltag. Unerfreuliches im zwischenmenschlichen Bereich erfordert unvergleichlich mehr Substanz. Solche Situationen versuche ich im persönlichen Gespräch zu klären und dabei positiv zu denken.

Andererseits können Sie bestimmt auch über speziell angenehme Situationen berichten. Erzählen Sie uns doch eine lustige Episode! Besonders Kinder sehen unsere Welt noch mit ganz anderen Augen! Da kann ein so kleines Lebewesen, wie ein junges Fröschli, zu einer grossen Sache werden. So geschehen im Kindergarten vor ein paar Jahren. Eine unserer Kindergarten-Lehrpersonen ruft mich auf den Kindergarten-Aussenplatz. Dort steht eine Schar wild gestikulierender Kindergärtler und alle rufen: «Schauen Sie, Herr Trüssel», und zeigen in einen tiefen, dunklen, vergitterten Zivilschutz-Schacht, «da unten hüpfet ein ganz kleiner Frosch! Helfen Sie ihm, sonst muss er dort unten sterben!» Auf den ersten Blick ist der kleine, erdbraune Kerl nicht zu sehen. Da, er macht einen grossen Sprung! Alle Augen sind auf mich gerichtet, was tun? Da muss sofort Rettung her. Ich hole meine Stiefel, meine Höhlenforscher-Helmlampe und einen Pickel, um das schwere Eisengitter anheben zu können. Dieses liegt aber auf schmal nebeneinander liegenden Eisenträgern. Das wird sogar für mich eine Herausforderung, um mich da hinunterzuquetschen. Fest ausatmen, pressen, geschafft! Ich kann die drei Meter an den glitschigen Wandsprossen hinunterklettern. «Vorsicht», rufen die Kinder, «nicht draufstehen!» Aber – wo steckt das Tierchen? Dort, endlich, mit einem schnellen Griff umfasse ich das Fröschli, lege es in den mitgenommenen Kübel und übergebe diesen den Kindern. Am Bachbord des Mühlbachs entschwindet das Fröschli unter Applaus der Kinderschar rasch im hohen Gras, der Kindergartenunterricht kann fröhlich weitergehen. Toll, dass unsere Kinder so mitfühlend sind, eine Fachkompetenz im Lehrplan 21 ist damit schon erfüllt ;-)

Zusätzlich sind Sie verantwortlich für die Betriebssicherheit der Liegenschaften der Schulanlage Bündtli und Raumverantwortlicher für die Musikschule in Maienfeld. Wie hat sich seit Ihrem Antritt das Sicherheitswesen verändert? In den vergangenen zehn Jahren hat sich betreffend Sicherheit einiges verändert. Vieles zum Guten. Im Bereich Schulliegenschaften konnten nach einem Sicherheits-Audit, in Zusammenarbeit mit Arbeitssicherheit Schweiz, der Kantonspolizei, dem bfu-Beauftragten, unserem SIBE der Stadt, der Schulbehörde und mir, Jahr für Jahr Sicherheits-

verbesserungen umgesetzt werden; weitere werden folgen. Einen grossen Wunsch habe ich: Ohne Vorschriften und Gesetze geht es nicht. Wenn jeder Einzelne seine Eigenverantwortung ernst nimmt, machen wir einen der wichtigsten Schritte zu unserer persönlichen Sicherheit!

Lieber Herr Trüssel, die Tristram-Redaktion dankt Ihnen für dieses Gespräch. Die Stadt Maienfeld freut sich, in Ihnen einen aufmerksamen Leiter für die facettenreiche Liegenschaftsverwaltung zu haben. Wir freuen uns auf Ihre weitere Mitarbeit.

ROSMARY GMÜR ■

Betriebsmitarbeitende der Liegenschaften stellen sich vor



Clemens Trüssel

Clemens Trüssel

Betriebsleiter Liegenschaften Maienfeld. Angestellt seit 1. April 1996. Verantwortlich für den reibungslosen Betrieb und die Organisation der Benutzung, Wartung und Reinigung der Liegenschaften der Stadt Maienfeld mit öffentlicher Nutzung.



Räto Hagger

Räto Hagger

Hauswart mit eidg. FA in der MZH Lust, Betriebsleiter StV. Angestellt seit 1. Juni 2011. Verantwortlich für Unterhalt und Reinigung der MZH Lust und Aussensportanlage, Kontrolle der Geräte und Sicherheitseinrichtungen. Betreuung und Unterstützung der Nutzer und Veranstalter bei Anlässen. Stellvertretungen im Betriebsteam. Aufrechterhalten des Betriebs als Betriebsleiter StV. bei einem Ausfall des Betriebsleiters.



Claudio Bernard

Claudio Bernard

Hauswart im Spezialtrakt, dem Kindergarten und in der MZH Lust. Angestellt seit 1. Februar 2017. Verantwortlich für Unterhalt und Reinigung im Kindergarten, im Spezialtrakt und Pflege der Aussenanlage im Kindergarten, Kontrolle der Geräte und Sicherheitseinrichtungen. Unterhalt/Reinigung, Betreuung und Unterstützung der Nutzer und Veranstalter bei Anlässen in der MZH Lust. Stellvertretungen im Betriebsteam.



Arno Pitschen

Arno Pitschen

Hauswart in der Primar- und in der Kreisschule. Angestellt seit 1. Juli 2018. Verantwortlich für Unterhalt und Reinigung in der Primar- und Kreisschule sowie Pflege der Aussenanlage, Kontrolle der Geräte und Sicherheitseinrichtungen. Betreuung und Unterstützung der Nutzer und Veranstalter bei Anlässen in der MZH Lust. Stellvertretungen im Betriebsteam.



Florian Aebli

Florian Aebli

Mesmer Evangelische Kirche, Hauswart Pfrundhaus und Zeughaus. Angestellt seit 15. April 1994 (25-Jahr-Jubiläum). Verantwortlich für Mesmeraufgaben in der Evangelischen Kirche. Unterhalt und Reinigung im Pfrund- und Alten Zeughaus, der Alten Turnhalle sowie Pflege der Aussenanlage rund ums Pfrundhaus und auf dem Friedhof. Stellvertretungen im Betriebsteam.



Monika Bott

Monika Bott

Hauswartin im Verwaltungs- und Postgebäude. An-



Jaldeze Bajrami



Marianne Dietsch

gestellt seit 1. August 2004 (Teilpensum/15-Jahr-Jubiläum).

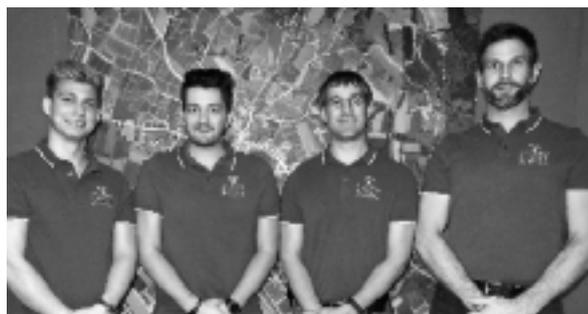
Verantwortlich für Raumpflege und kleiner Unterhalt im Verwaltungs- und Postgebäude. Vorbereiten und Mithilfe bei Apéros. Stellvertretungen im Betriebsteam.

Jaldeze Bajrami

Raumpflegerin. Angestellt seit 1. Januar 2010. Verantwortlich für die Raumpflege in der öffentlichen WC-Anlage beim Alten Werkhof. Nacht-Vorreinigung der MZH Lust vor Anlässen.

Marianne Dietsch

Mesmer-Stellvertreterin. Angestellt seit 1. Juni 2014. Stellvertretungen Mesmerdienst und Raumpflege im Pfrundhausbereich, Pflege Aussenanlagen und Friedhof während Abwesenheit von Florian Aebli.



Von links nach rechts: Remo Bruhin (seit 1. Juli 2017), Marius Zindel (seit 1. Juli 2017), Rolf Hartmann (Leiter Medientechnik, seit 1. September 2003), Rolf Mutzner (seit 1. September 2003).

Bühnen-Technikerteam MZH Lust

Verantwortlich für technische Vorabklärungen mit unseren Veranstaltern, Aufbau, Begleitung und Abbau der gewünschten Multimediatechnik bei Anlässen in der MZH Lust. Laufender, technischer Unterhalt, Sicherheitskontrollen im Bühnenbereich, Materialbeschaffung für den Erhalt einer zeitgemässen Multimediatechnik. Schulung und Support in diesem Bereich für unser Hauswart-Team MZH Lust. ■

Das Elektrizitätswerk Maienfeld investiert in einen grossen Batteriespeicher

Die AG Elektrizitätswerk Maienfeld setzt ein Zeichen für eine intelligente Netzbewirtschaftung: Sie beschafft einen 1,2-Megawatt-Batteriespeicher zur industriellen Nutzung. Dank dem optimalen Einsatz des Batteriespeichers können im Versorgungsgebiet kostspielige Lastspitzen reduziert und Sekundärregelleistung für die Stabilität des Schweizer Stromnetzes erbracht werden. Das kombinierte Geschäftsmodell ist eine Schweizer Premiere.

Das Elektrizitätswerk Maienfeld (EWM) versorgt rund 1300 Haushaltungen und insgesamt 2934 Einwohnerinnen und Einwohner mit elektrischer Energie.

In kalten Monaten, wenn der Strombedarf besonders hoch ist, bezieht das EWM 3700 kW elektrische Leistungen vom vorgelagerten Elektrizitätsnetz. Die Jahreskosten für diesen Netzbezug belaufen sich auf über 1 Mio. Schweizer Franken. Diese Vorliegerkosten können durch eine gezielte Reduktion der monatlichen Lastspitzen wesentlich verringert werden.

Anfang 2018 kommunizierten europäische Fachzeitschriften von erfolgreichen Inbetriebnahmen netzgebundener Batteriesysteme. Die Netzgesellschaft National Grid aus England investierte in Dutzende von Megabatterien, welche zur Netzstabilisierung eingesetzt werden. Auch diverse deutsche Netzbetreiber investierten in die neue Technologie. Stromproduktion und Stromverbrauch müssen sich immer im Gleichgewicht befinden, die Spannung im Stromnetz sollte stets gleichmässig stabil sein. Batterien sind ein sehr effizienter und schneller «Puffer», um die Netzstabilität zu gewährleisten.

Dank der geografischen Lage ist Maienfeld ein idealer Ort für die Installation von Schnellladestationen für die E-Mobilität, die stetig an Bedeutung gewinnt. Sowohl die Tesla-Supercharger-Stationen neben dem Swiss Heidi Hotel (insgesamt bis zu 550 kW Ladeleistung) als auch die Hochleistungs-ladestationen an der Autobahnraststätte Heidiland (insgesamt bis zu 1250 kW Ladeleistung) sind durch das Verteilnetz des EWM erschlossen. Diese beiden Verbrauchsstätten sind für das EWM Grossbezüger mit einem unregelmässigen, schwer vorhersehbaren Bezug. Analysen der vergangenen Jahre ergaben eine immer höhere Volatilität der Netzlast, was wiederum zu erhöhten Vorliegerkosten führte. Um diesen ansteigenden Kosten entgegenzuwirken, wurde die Beschaffung eines grossen Batteriespeichers ins Auge gefasst.

Der Verwaltungsrat der AG Elektrizitätswerk Maienfeld beauftragte das Bits to Energy Lab (ETH Zürich und HSG St. Gallen) sowie Alpiq mit der Analyse der Jahresnetzlast. Dabei sollte das Optimum an installierter Flexibilität (Leistung) einerseits sowie an verfügbarer Kapazität (Energienmenge) andererseits eruiert werden. Beide Unternehmen ermittelten ähnliche Werte, welche fortan als Basis für die Überlegungen des EWM dienen.

Ein netzgebundener Batteriespeicher kann für diverse Geschäftsmodelle eingesetzt werden. Eine immer gegebene Anwendung ist die Reduktion der monatlichen Höchstlastspitzen, das in der Fachsprache Peak-Shaving genannt wird. Dabei wird die Batterie bei schwacher Netzlast geladen und bei ansteigender, starker Netzlast entladen. Beim Ladevorgang wirkt die Batterie als Verbraucher und beim Entladevorgang als Produzent. Die Reaktionszeit einer Batterie ist mit 100 Millisekunden enorm kurz – auch im Vergleich zu konventionellen Speichern. Innert Sekunden kann die volle Leistung in beide Richtungen abgerufen werden. Eine zusätzliche Anwendung eines grossen Batteriespeichers ist das Angebot von Systemdienstleistung. Dabei wird die Flexibilität der Batterie an wöchentlichen Auktionen der nationalen Netzgesellschaft (Swissgrid) vermarktet. Die Flexibilität dient Swissgrid dabei zur Frequenzhaltung und Sicherung der Netzstabilität.

Zwecks Vermarktung und finanziell optimaler Bewirtschaftung des Batteriespeichers lancierte das EWM eine Ausschreibung. Dabei erhielt



Alpiq den Zuschlag. Alpiq ist eine führende Schweizer Stromproduzentin, Händlerin und Energiedienstleisterin und wird mit ihrem Knowhow zukünftig den grossen Batteriespeicher optimal bewirtschaften.

Die Batterie wurde ebenfalls durch eine öffentliche Ausschreibung beschafft. Das beste Angebot reichte die Edion AG ein. Die Edion AG ist daher die Systemintegratorin und für die Lieferung und Anbindung der Batterie an das öffentliche Netz verantwortlich; zudem stellt sie den Betrieb sicher.

Die Batterie hat das Volumen eines Schiffscontainers und wird neben der Trafostation Industrie in der Nähe des Werkhofs platziert. Erste Umbauarbeiten sind bereits erfolgt. Die Batterie wurde Ende März geliefert; der Testbetrieb startet im April 2019.

Dieses Geschäftsmodell ist für die Schweiz einzigartig und gilt als absolute Innovation in der Branche. Der Verwaltungsrat des EWM ist von der Wirtschaftlichkeit überzeugt und setzt damit ein Zeichen für eine intelligente Netzbewirtschaftung. CHRISTIAN DÜRR ■



Nach dem trockenen Sommer kommt der...?

Der vergangene aussergewöhnliche Sommer bleibt mit wochenlanger Trockenheit und hohen Temperaturen den meisten in Erinnerung. Die einen freute es, endlich wieder einmal einen Sommer, welcher seinen Namen auch verdient hat, zu erleben. Tagestemperaturen wie in den Ferien am Mittelmeer und lange warme Abende beim Grillieren mit Familie und Freunden. Der Wassermangel und die Trockenheit führten in der Landwirtschaft zu Engpässen. Auch bleibt die hohe Waldbrandgefahr, welche über viele Wochen herrschte, der Bevölkerung in Erinnerung.

Die Wechselwirkungen der Natur

Von den Auswirkungen auf die Natur allerdings hört man meist nur wenig. So komplex wie auch interessant sind die Zusammenhänge unter den verschiedenen Pflanzen und Tieren, welche auch als Wechselwirkung bezeichnet werden. In einem Ökosystem hat ein Einfluss auch immer eine Auswirkung. Wird ein Organismus gestärkt, wird ein anderer geschwächt. Somit ist die Natur immer gewissen Schwankungen ausgesetzt, welche sich allerdings langfristig auf einem ausgeglichenen Niveau halten.

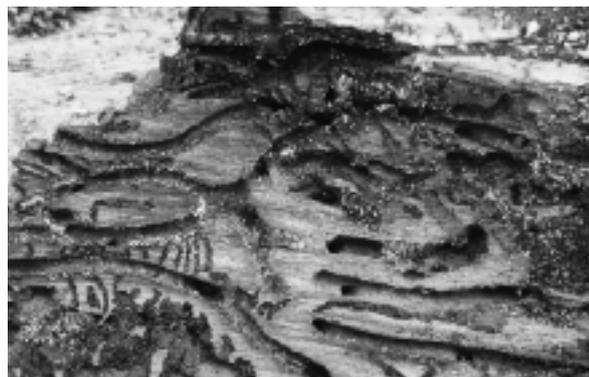
Um diese Wechselwirkung aufzuzeigen, hier ein vereinfachtes Beispiel: Der ärgste Feind der Feldmaus ist bekanntlich der Fuchs. Bei einem aussergewöhnlich hohen Futterangebot kann sich die Feldmaus stark vermehren. Durch den Überfluss an Mäusen reproduziert sich der Fuchs in den folgenden Jahren stärker und erfolgreicher als normal. Die Feldmäuse wiederum werden daraufhin stärker bejagt und ihre Population sinkt wieder. Langfristig passt sich der Fuchsbestand wieder der vorhandenen Nahrung an und nimmt ebenfalls wieder ab – ein Gleichgewicht entsteht.

Der Einfluss des trockenen Sommers auf die Lärchen im Maienfelder Wald

Anfangs Oktober 2018 stellte der Revierförster Michael Gabathuler einen Schädlingsbefall an einigen Lärchen im Waldgebiet «Fuchsenwinkel» zwischen Maienfeld und Fläsch fest. Nach der Kontrollfällung einer Lärche wurde der Verdacht leider anhand des Frassbildes unter der Rinde bestätigt. Es handelt sich um den grossen Lärchenborkenkäfer. Zu einem solch starken Befall kam es in der Region bis heute noch nie. Die befallenen Lärchen wurden angezeichnet und durch die Forstgruppe des Zweckverband Falknis gefällt und aufgerüstet. Um einem erneuten Befall entgegenzuwirken, erfolgte die Abfuhr und Verwertung des Holzes zeitnah. Insgesamt fielen über 300 Kubikmeter Lärchen dem Borkenkäfer zum Opfer und mussten wegen ihrer noch schwachen Dimension mit finanziellem Verlust verkauft werden.



Die befallenen Bäume werden sofort gefällt und abgeführt, um eine weitere Verbreitung des Borkenkäfers zu verhindern.



Abgelöste Rinde mit dem Frassbild des grossen Lärchenborkenkäfers. Die Käfer legen als Rindenbrüter ihre Eier in der Rinde ab und ernähren sich vom Bast, wodurch der Baum in der Regel abstirbt.

Vielen Spaziergängern im Gebiet Fuchsenwinkel ist vermutlich der fast kahl geschlagene Wald aufgefallen. Dies war also keine Willkür des Forstdienstes, sondern ist die Gegenmassnahme im Kampf gegen die weitere Verbreitung des Lärchenborkenkäfers. Das weitere Ausbreiten des Käfers kann nur verhindert werden, wenn befallene Lärchen sofort gefällt und abgeführt werden.

Wie sich herausstellte, wurden ähnliche Käferneester in der gesamten Region des Churer Rheintals und im Sarganserland festgestellt. Der grosse Lärchenborkenkäfer ist ein naher Verwandter des bekannten Buchdruckers, welcher seit Jahren den Fichten zu schaffen macht. Seine Lebensweise und auch seine Bekämpfung gleichen der seines Verwandten. Während des Winters ruhen die Borkenkäfer in der Bodenstreu. Ab einer Lufttemperatur von 16 Grad werden sie sich wieder auf den Weg machen, um eine geschwächte Lärche als Brutraum zu finden. Die Angestellten des Zweckverband Falknis werden die Lärchenbestände in der Umgebung des letzten Befalles regelmässig kontrollieren, um bei einem Befall schnellstmöglich reagieren zu können.

Die Rahmenbedingungen ändern sich

Der stetige Wassermangel und Hitzestress stellten eine aussergewöhnliche Anstrengung für die Bäume dar. Ihre Vitalität litt darunter, genau wie bei uns Menschen. Den angeschlagenen Lärchen fehlte die Kraft, sich den Angreifern entgegenzusetzen. Entscheidend hierbei ist, dass sich durch das Verändern des Klimas die Rahmenbedingungen in dieser Wechselwirkung langsam verändern. Arten wie der Borkenkäfer, die sich bis zu drei Mal pro Jahr reproduzieren, können schnell auf Veränderungen reagieren. Baumarten wie die Lärche, welche erst mit 40 Jahren geschlechtsreif ist, benötigen entscheidend länger. Mit der Häufung solch langer Trockenperioden und langfristig steigenden Temperaturen muss in Zukunft vermehrt mit Schädlingsbefall und Krankheiten gerechnet werden. Der Forstdienst wirkt diesem Wandel tagtäglich entgegen, indem er die Strukturvielfalt fördert, zukunftsfähige Arten einbringt und vorhandene pflegt.

ZWECKVERBAND FALKNIS ■
MICHAEL GABATHULER, BETRIEBSLEITER

20 Jahre Bibliothek Maienfeld

Im März 1999 wurde die Schul- und Gemeindebibliothek Maienfeld eröffnet. Heute, 20 Jahre später, blicken wir mit Dankbarkeit auf den grossen Einsatz der damaligen Wegbereiter zurück. Schon 1988 gelangten sie mit ihrem Anliegen um die Schaffung einer Bibliothek an den Stadtrat. Es folgte ein langer Weg mit Abklärungen auf verschiedenen Ebenen, etlichen Informationsveranstaltungen bis zur entscheidenden Gemeindeversammlung im Dezember 1997. An dieser Versammlung wurde ein jährlicher Betriebskostenbeitrag gutgeheissen. Mit dieser finanziellen Sicherheit und mit viel Elan ging es in den Endspurt zur Gründung eines Trägervereins für die Bibliothek. Im Februar 1998 konnte die Gründungsversammlung des Vereins Schul- und Gemeindebibliothek Maienfeld durchgeführt werden. Nun war man schon fast am Ziel. Am 20. März 1999 kam der ersehnte und lange erarbeitete Moment: die Eröffnung unserer Bibliothek.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Bibliothek immer weiterentwickelt. Die einen zieht es in diesem Alter hinaus in die weite Welt. Sie möchten Neues kennenlernen und andere Luft schnuppern. Nicht so unsere Bibliothek. Ihr gefällt es im alten Postgebäude ganz gut. Sie muss nicht hinausziehen – sie möchte Menschen hineinziehen. Ihnen zeigen, wie viel Interessantes und Unbekanntes sie zu bieten hat. Die Leserschaft kann ohne grossen Aufwand neue Länder und Kulturen entdecken dank der vielfältigen Auswahl an Medien. Warum denn in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah. Im Lauf der Jahre hat sich das Medienangebot stetig verändert. Die Zeit der «Kassetten» ist längst vorbei, auch DVD sind nicht mehr so gefragt. Man hat jetzt Hörbücher, e-books und zum Glück und aller Unkenrufe zum Trotz, immer noch Bücher!

Auch nach 20 Jahren freut sich unsere Bibliothek über regen Besuch mit Interesse an ihrem vielseitigen Medienangebot. Sie bedankt sich herzlich bei der Bevölkerung für das Interesse und die langjährige Treue und freut sich auch auf neue Leserinnen und Leser.

Online-Katalog: www.bibliotheken-gr.ch/maienfeld.

CLAUDIA BRÄNDLI ■

Öffnungszeiten

Montag	16–18 Uhr
Mittwoch	16–18 Uhr
Freitag	17–19 Uhr
Samstag	9.30–11.30 Uhr

Während den Schulferien (ausser Weihnachten/Neujahr) ist die Bibliothek jeweils freitags von 16–19 Uhr geöffnet.

Wir wünschen allen Jubilarinnen und Jubilaren für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit.

99 Jahre

Stutz-Bosshard Lina, 5. April

98 Jahre

Lampert-Wieland Barbara, 21. Februar
Furtwängler-Knittel Margaret, 9. April

95 Jahre

Konik Ina, 30. April

94 Jahre

Hermann-Kuoni Fida,
24. April

93 Jahre

Enderlin-Jenny Martin,
30. April

91 Jahre

Dönz-Ruffner Rico,
8. Februar
Hunziker Werner, 16. Februar

90 Jahre

Luchsinger Verena, 31. März
Zindel-Bärtsch Bernhard, 7. April

89 Jahre

Walther-Graber Margrit, 11. Februar
Enderlin-Jenny Dorothea, 3. April

88 Jahre

Wullschleger-Nigg Gertrud, 20. Januar
Suter-Amport Kurt, 6. März
Saxer-Imholz Sonja, 9. März
Mutzner-Gabathuler Lina, 14. April
Clementi Clementina, 17. April
Schraner-Eller Gertrud, 19. April

87 Jahre

Kälin-Nutt Walter, 26. Januar
Sablonier-Bont Gottlieb, 3. Februar
Pfammatter-Sulser Herbert, 28. Februar
Kälin-Nutt Margrith, 31. März

86 Jahre

Ruffner-Kirchwehm Irma, 3. Februar
Ott-Weber Roswitha, 20. Februar
Hartmann-Desaubin Marie Ange, 27. März

85 Jahre

Brandenburger-Zindel Werner, 2. Februar

Wir bitten Sie um rechtzeitige Mitteilung, wenn Sie keine Publikation Ihres Geburtstages wünschen.

STAND PER REDAKTIONSSCHLUSS 16. FEBRUAR
REDAKTION TRISTRAM ■



Zum Jahresthema Maienfeld «Nostalgie» erhielt *Tristram* diese berührende Aufzeichnung.

Mini Nana



Ich erinnere mich gerne an die gemütlichen Stunden auf dem Stubenofen unserer Nana, in welchen sie uns Kindern «von früher» erzählte. Die Nana, z. Lisi Tanner-Riedhauser, welche von 1938 bis 1941 bei der Flieger- und Dichterdynastie Lindbergh arbeitete.

1910 kam Nana in Maienfeld zur Welt, wo sie auch die Schulzeit besuchte. Ihr Vater verunglückte 1912 und so mussten die Geschwister und sie tatkräftig zum Lebensunterhalt beitragen. Nach der Schulzeit und einem Welschland-Jahr machte sie die Lehre als Saal-lehrtochter und arbeitete danach in verschiedenen Hotels und Gaststätten, um das Geld für ihren Wunschberuf als Säuglings- und Kinderschwester zu verdienen.

In den Jahren 1932 bis 1935 absolvierte sie die Ausbildung im Kinderspital in Zürich. Durch den Brief einer Freundin und nach Absprache und Empfehlung von Prof. Fanconi begab sie sich 1938 zu einem Gespräch bei der berühmten Flieger- und Dichterdynastie Lindbergh-Morrow nach Paris.

1927 überquerte Charles A. Lindbergh als Erster mit seinem Flugzeug «Spirit of St. Louis» den Atlantik und wurde ein Held im neuen Zeitalter der Massenmedien. Die Lindberghs waren nach der tragischen Entführung ihres ältesten Sohnes vor der brutalen Pressemeute nach Europa geflüchtet und suchten nun eine zuverlässige Kinderschwester. Nana wurde gleich für die nächsten Jahre engagiert.

Die unsichere politische Lage in Europa veranlasste die Lindberghs schon im Frühling 1939 nach Amerika zurückzukehren – selbstverständlich mit «Soeur Lisi». Nana fuhr mit dem Nachtzug «noch schnell» nach Maienfeld, um sich von ihren Angehörigen zu verabschieden.

In Long Island bezog die Familie ein einsames, geschütztes Anwesen. Durch ihre liebevolle, konsequente Art gewann Nana bald das volle Vertrauen der Kinder sowie der Eltern und des Hauspersonals. Es entwickelte sich eine Gemeinschaft gegenseitiger Achtung und Wertschätzung. Bei der Familie Lindbergh-Morrow gingen Persönlichkeiten wie Antoine-de-Saint-Exupéry und Henry Ford ein und aus. Zusam-

men mit den Kindern hatte Nana so manch wunderbare Begegnung. Nur die Journalisten waren eine tagtägliche Herausforderung. Nana meisterte sie dadurch, indem sie ihnen ihre Antwort gab: kein Wort!

1941, als die Gewissheit, dass Amerika in den Krieg eintreten würde, war für Nana klar, dass ihr Platz nun daheim in Maienfeld war.

Also besorgte Charles Lindbergh eine Passage auf dem letzten Passagierdampfer nach Europa. Sie war die einzige Frau auf dem Schiff und wurde bei der Ankunft in Lissabon sogar als Spionin verdächtigt. Nach hartnäckigen Befragungen und Leibesvisitationen liess man sie weiter durch das kriegsversehrte Spanien und Frankreich reisen. Ohne grosse Schwierigkeiten traf sie in der Schweiz ein.

1944 heiratete Nana ihren Schulkameraden Hans Tanner. Die Beiden übernahmen den Bauernbetrieb auf der «Langstäga», wo auch ihre vier Kinder geboren wurden.

Wie bedeutsam die Jahre bei Lindberghs und anderen Freunden waren, zeigen die vielen Briefe und Besuche aus Übersee. Die letzten Besucher waren Land Lindbergh und seine Frau im Sommer 1997. Ich erinnere mich auch gut an den jährlichen Plum-Cake, welchen Nana immer zu Weihnachten aus den USA bekam.

Im Jahre 2005 besuchte ich Reeve, die jüngste Lindbergh-Tochter in Amerika.

SUSANNE FLISCH-LÜTHI ■



FOTOS: FAMILIEN-ARCHIV



Wir stellen unseren Lesern eine ganz besondere «Institution» vor, die 1868 gegründet wurde und noch heute existiert.

Handwerker-Krankenkasse Maienfeld

Vermutlich gab es den Verein schon etwa seit 1856, das nachweisbare Gründungsdatum wird belegt durch die Statuten vom 3. Februar 1868 der «Krankenunterstützung Anstalt». Auszugsweise zitieren wir wortgetreu einige Artikel, die zum Schmunzeln veranlassen:

«Art. 2. Bei gleichen Rechten statutengemässer Unterstützung durch die Krankenkasse haben alle Mitglieder gleiche Pflicht, den Verein in Erreichung seines Zweckes nach Kräften zu fördern und vor Schaden zu bewahren.

Art. 3. Die Kasse des Handwerker-Krankenvereins wird gespeisen:

a) durch den vorhandenen Fond der im Jahre 1868 gegründeten Meister- und Gesellenvereinskasse, d. h. durch die von Mitgliedern bezahlten Eintrittsgebühren, monatlichen Auflagen und Bussen;

b) durch die Zinsen der angelegten Kapitalien und allfälligen Geschenke.

Art. 4. Jeder neu eintretende Meister hat bei seiner Aufnahme Fr. 5.– zu bezahlen, ein Geselle Fr. 1.– Einschreibgebühr zu entrichten. Die monatlichen Beiträge sollen wenigstens 60 Rp. betragen, welche an den Kassier bezahlt werden sollen, für die Beiträge der Gesellen ist der jeweilige Meister verantwortlich.

Art. 6. Im Übrigen muss der Ausschluss eines Mitgliedes vom Vorstand verfügt werden:

a) wenn ein Mitglied in Strafuntersuchung gezogen, kriminell verurteilt oder in eine Korrektions- oder Trinkerheilanstalt versetzt wird;

b) wenn es sich seine Krankheit durch liederlichen Lebenswandel, durch ein Vergehen, durch Fahrlässigkeit oder auf arglistige Weise zugezogen hat;

c) wenn es den Anordnungen des Arztes oder Vorstandes nicht Folge leistet;

d) wenn es eine gar nicht oder nicht mehr bestehende Krankheit vor-schützt, das Krankengeld missbraucht oder in gewinnsüchtiger Absicht die Genesung nicht rechtzeitig anzeigt.

Art. 8. Ein krankes Mitglied erhält im Erkrankungsfall per Tag Fr. 1.50 Entschädigung. Der Bezug der Unterstützung beginnt mit dem ersten Tage der Erkrankung und dauert jedoch im Zeitraum von einem Jahr, auch in verschiedenen Malen zusammenaddiert, höchstens zehn Wochen.

Lesen wir weiter in den Statuten, so sind ganz besonders die Hinweise auf Bussen auffallend: Das Fernbleiben bei einem Begräbnis wird mit 50 Rp. gebüsst, wer nicht bereit war, als Leichenträger zu amten, bezahlte 30 Rp., wer an einer gebotenen Versammlung nicht teilnahm, schuldete 50 Rp. oder 20 Rp. bei Verspätung ... lehnte ein Meister die Wahl zur Übernahme einer Amtsdauer ab, wurde er mit Fr. 1.– gebüsst.»

Tristram sprach mit Albert Casutt, der während 20 Jahren als Präsident der Handwerker-Krankenkasse am-tete.

Wie viele Mitglieder zählt der Verein? Heute sind 35 Handwerker, darunter eine Frau, dem Verein ange-schlossen. Im Gegensatz zu einst sind es die Inhaber oder Geschäftsführer und nicht mehr die Gesellen. Die Aufnahme erfolgt noch immer unter strenger Ge-heimhaltung und nur, wenn der Interessent 5 Jahre in Maienfeld wohnhaft ist und nicht älter als 50.

Werden die Statuten von einst noch heute angewen-det? Auf die strikte Einhaltung legen wir ganz beson-deren Wert. Dabei halten wird die 1944 gedruckten Statuten in Ehren, das heisst die letzten Änderungen musste jedes Mitglied an der Versammlung von Hand eintragen, damit auch das nostalgische Statutenheft erhalten bleibt. Der Beitrag wurde auf 15 Franken er-höhrt, die Bussen betragen bei Verspätung 1 Franken und bei Ablehnung eines Amtes 2 Franken.

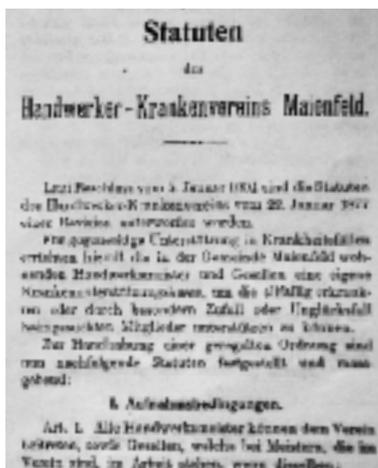
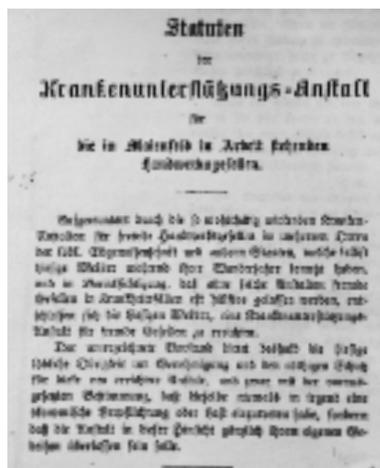
Welche Entschädigung erhält ein Mitglied im Krank-heitsfall? Pro Tag werden 1.60 Franken entrichtet und jährlich maximal 165 Franken.

Heute kann die Mitgliedschaft wohl kaum mehr als «Versicherung für den Krankheitsfall» bezeichnet wer-den, vermutlich eher als Verein mit gesellschaftlichen Zielen? Solidarität und das Bestreben nach Zusam-mengehörigkeit, Unterstützung unter den Handwerk-ern der Stadt führte einst zur Gründung des Vereins. Noch heute ist es eine Ehre, Mitglied zu sein. Auf mehr als 50 Jahre Mitgliedschaft können Bernhard Zindel (1929, Baumeister) und Peter Florin (1936, Schmiedemeister) zurückblicken. Als «Meister» am-tete Peter Florin während 12 Jahren als Präsident. Nach wie vor hat der Präsident die Aufgabe, Mitglieder zu besuchen, wenn sie schwer erkrankt sind.

Der offizielle Teil der Jahresversammlung wird sehr kurz gehalten, das gesellige Beisammensein dauert eher länger ... Allerdings eröffnet der Präsident die Versammlung pünktlich um 20.15 Uhr, wer zu spät kommt, bezahlt die Busse! Das Krankengeld wird in der Regel nicht ausbezahlt; der Anspruchsberechtigte spendet den Betrag in die Reisekasse, denn die Aus-flüge gehören zum Vereinsleben und fördern die Be-ziehungen.

Albert Casutt hat 2017 das Amt an Bruno Möhr über-geben. Tristram wünscht dem Präsidenten viel Freude in seinem Amt und gratuliert dem Verein zum Jubi-läum.

RITA VON WEISSENFLOH ■



Schulkommission und Kreisschulrat



Christof Kuoni

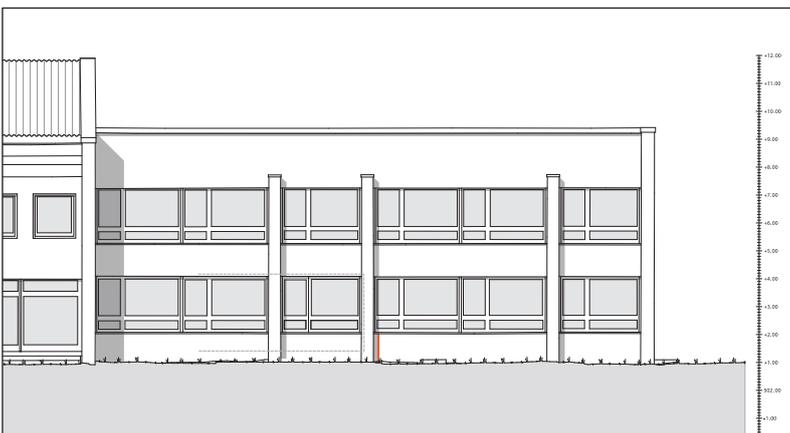
Die Schulkommission hat sich zu vier ordentlichen Sitzungen, fünf Sitzungen der Baukommission Schulraumerweiterung und drei Sitzungen der Kommission Statutenrevision Kreisschule getroffen. Die Kommissionen haben sich mit folgenden Themen beschäftigt:

- Verabschiedung Pflichtenheft Leitung Sonderpädagogik
- Ablehnung Gesuch Begleithund im Klassenzimmer
- Verabschiedung des Budget der Primarschule zuhanden des Stadtrats
- Verabschiedung des Budgets der Kreisschule zuhanden der Gemeindepräsidenten
- Verabschiedung Pensenplanung der Kreis- und Primarschule
- Anpassung Konzept Kombiklassen
- Genehmigung unbezahlter Urlaub für eine Lehrperson
- Zur Kenntnisnahme der Umfrage Tagesstrukturen
- Verabschiedung Schulraumerweiterungskonzept zuhanden des Stadtrats
- Prüfung Integration Kindertagesstätte in Schulraumprojekt
- Diskussion Pilotprojekt Teiltageschule
- Zur Kenntnisnahme und Diskussion der Kostenentwicklung der Kreisschule der letzten Jahre
- Diskussion möglicher zukünftiger Organisationsstrukturen der Kreisschule

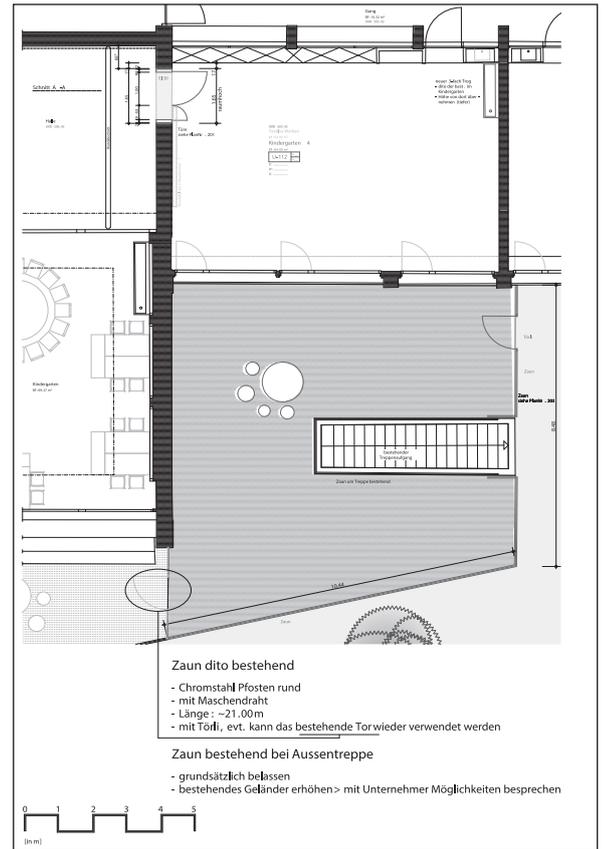
In den folgenden Abschnitten wird auf die Themen Schulraumerweiterung, Konzept Kombiklassen, Revision Kreisschulstatuten und Teiltageschule vertieft eingegangen.

Schulraumentwicklung

Der ursprünglich beabsichtigte Zeitplan mit der Vorlage des Projektes Schulraumerweiterung an der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2018 konnte nicht eingehalten werden. Die zwei nachfolgenden Gründe haben den Stadtrat zu diesem Beschluss bewegt. Einerseits war der Stadtrat der Ansicht, dass die Projektkosten reduziert werden müssen und andererseits wollte der Stadtrat sämtliche drei Teilprojekte Neubau, Umbau und Sanierung und das Projekt Kindertagesstätte/Kunstturnen an der gleichen Gemeindeversammlung zur Beschlussfassung vorlegen. Im



Südfassade



Bewusstsein, dass im Schuljahr 2019/20 zwingend vier Kindergärten zur Verfügung stehen müssen, wurde die Baukommission Schulraum beauftragt, eine Übergangslösung zu suchen.

Die Baukommission Schulraum hat sich darauf intensiv mit den Kosten und der Übergangslösung für den vierten Kindergarten beschäftigt. Als pragmatischer Ansatz zeigte sich der vorzeitige Umbau des Handarbeitszimmers in einen weiteren Kindergarten. Damit sind vier Kindergärten am selben Ort. Nach vertiefter Prüfung zeigte sich, dass das Zimmer nicht vergrössert werden muss und es neben der Kochschule weiterhin für Kochschultheorie und Handarbeit verwendet werden kann. Der Umbau wird so vorgenommen, dass bei sinkenden Kinderzahlen das Zimmer auch als Schulzimmer genutzt werden kann. Gleichzeitig wird die Hauswartwohnung leicht umgebaut, dass diese Räume als Musikzimmer, Handarbeitszimmer oder als Gruppenraum verwendet werden können.

Gleichzeitig hat die Kommission die Kosten noch einmal eingehend überprüft und die Vorschläge dem Stadtrat vorgelegt. Der Stadtrat und die Baukommission Schulraum sind der Ansicht, dass auf eine Redimensionierung (kleinere Räume im Neubau, Verzicht auf Unterkellerung etc.) verzichtet werden soll. Zudem soll die Küche bestehen bleiben und nicht verschoben werden. Im Aussenbereich wurden kleinere Anpassungen vorgenommen. Die Projekte Neubau, Sanierung und Umbau können nun in dieser Form der Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

Das dritte Teilprojekt der Kindertagesstätte Plus und Trainingszentrum Kunstturnervereinigung Grau-

bünden wurde von den Vereinen parallel aufgearbeitet. Der Stadtrat hat die vertraglichen Rahmenbedingungen für einen Baurechtsvertrag zwischen den beiden Vereinen im Grundsatz zugestimmt. Die Vereine haben anschliessend eine Absichtserklärung unterschrieben und ein Projekt ausgearbeitet.

Die umfangreichen vereinsinternen Abklärungen haben ergeben, dass ein gemeinsames Projekt für die Vereine nicht finanzierbar ist. Ohne eine Haftung der Stadt ist eine Finanzierung aufgrund der hohen Eigenmittelanforderung in der Zone für öffentliche Bauten nicht finanzierbar. Aufgrund dieser Sachlage hat der Stadtrat beschlossen das Projekt Kindertagesstätte im Rahmen der Schulraumerweiterung zu überprüfen. Damit ist der Stadtrat der Ansicht, dass der Erlebnis-spielplatz am bestehenden Ort bestehen bleiben soll. Für die Kunstturnvereinigung Graubünden kann keine alternative Nachfolgelösung angeboten werden.

Die Baukommission Schulraum wurde daraufhin beauftragt, den Einbezug der Kindertagesstätte in den bestehenden Neubau zu überprüfen und allfällige Mietmodalitäten mit oder ohne Investitionsbeitrag mit dem Verein Kinderbetreuung Plus auszuarbeiten.

Aktuell ist die Baukommission Schulraum daran, die Studien zu überprüfen und einen Antrag an den Stadtrat zu erstellen. Gleichzeitig wurden die Projekt-abläufe optimiert, so dass wir weiterhin dem Legislativziel «wir sorgen für eine bedarfsgerechte Infrastruktur» nachkommen können.

Kombiklassen

Die Schulkommission hat für das Schuljahr 2017/18 entschieden auf der Unterstufe weiterhin mit Kombiklassen zu arbeiten, während in den dritten und vierten Klassen wieder zu Jahrgangsklassen zurückgekehrt wird. Grundsätzlich ist die Schulkommission vom System des altersdurchmischten Lernens überzeugt. Aktuelle Forschungen zum Lernerfolg in Kombiklassen belegen, dass es im Leistungsniveau keine signifikanten Unterschiede zur Regelklasse gibt. Die Studien zeigen auch, dass die Sozialkompetenz stärker gefördert wird als in der Regelklasse. In der Bündner Herrschaft ist das nichts Neues. Sämtliche Gemeinden arbeiten bereits seit Längerem mit Kombiklassen über alle Stufen.

Im Rahmen der Pensenplanung 2019/20 hat sich herausgestellt, dass aufgrund der Anzahl der Schüler eine vierte Kombiklasse in der ersten und zweiten Primarklasse notwendig wird. Aufgrund von erneuten Zuzügen hat sich das bestätigt. Damit müssen wir die Anzahl Klassen in der Primarschule auf zehn Klassen erhöhen. Unsere Optimierungen im Rahmen der Schulraumentwicklung zeigen, dass wir auf jedes einzelne Klassenzimmer angewiesen sein werden, bis das Projekt umgesetzt ist. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Raumbedarf pro Schüler in einer Kombiklasse eher grösser ist als in einer Jahrgangsklasse. Aufgrund dieser Ausgangslage hat die Schulkommission entschieden bis zum neuen Schulraum Kombiklassen nur in der ersten und zweiten Klasse durchzuführen.

Statutenrevision Kreisschule

Die Statuten der Kreisschule wurden letztmals im Jahr

2003 überarbeitet. Gesetzesanpassungen auf kantonaler Ebene wie zum Beispiel das Gesetz über den Finanzausgleich des Kantons Graubünden und das neue Schulgesetz sowie Verfassungsänderungen der Trägergemeinden auf kommunaler Ebene lösen einen gewissen Handlungsbedarf aus.

Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen:

- Projektleiter: Stefan Kessler (Vertreter Jenins)
- Vertreter Gemeinde Fläsch: Andraina Wyss, Michelle Frommelt

■ Vertreter Stadt Maienfeld: Claudia von Sprecher, Christof Kuoni
 Bevor diese gesetzgeberischen Anpassungen diskutiert werden sollen, ist es das Ziel, die Organisationsstruktur zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang werden derzeit verschiedene Möglichkeiten diskutiert. Zudem wird die Kostenentwicklung der Kreisschule vertieft analysiert. Die Entwicklung zeigt, dass sich die Kosten pro Schüler in den letzten Jahren stark erhöht haben.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung der Schulbetriebskosten:

	Rechnung				
	2013	2014	2015	2016	2017
Kosten pro Schüler	19 178	21 882	24 051	25 314	26 134
Anzahl Schüler ¹	100.5	92	81.5	73.5	72.5
Kosten total Schulbetriebskosten	1 927 353	2 013 133	1 960 185	1 860 556	1 894 689

Wir gehen davon aus, dass sich die Schülerzahlen der Kreisschule wieder erhöhen werden. Die sinkende Schülerzahl hat bei gleichbleibender Klassenzahl dazu geführt, dass die Kosten pro Schüler der Schulbetriebskosten entsprechend gestiegen sind. Im Zusammenhang mit der Revision der Kreisschulstatuten werden mögliche Massnahmen evaluiert.

Pilotprojekt «Teiltageschule»

Seit anfangs Schuljahr läuft das Pilotprojekt Teiltageschule. Am Montag und Dienstag wird von 7 bis 18 Uhr eine Teiltageschule ab der ersten Primarklasse angeboten. Dies entspricht einem Legislativziel der Schulkommission. Anfangs Jahr haben wir eine Umfrage zum aktuellen Pilotprojekt durchgeführt. Die aktuellen Nutzer dieses Pilotprojekts wünschen tendenziell eine Ausweitung des Angebots. Insbesondere eine Ausweitung auf den Kindergarten scheint wünschenswert. Der Mittagstisch wird sehr geschätzt. Einzelne wünschen die Einführung des Mittagstisches am Mittwoch. Generell wird das Angebot positiv wahrgenommen.

Die Schulkommission hat die Ergebnisse der Umfrage zur Kenntnis genommen und wird diese in die Entscheidung für die Organisation des Schuljahrs 2019/20 miteinbeziehen.

CHRISTOF KUONI ■

¹ Halbe Schülerzahlen entstehen dadurch, dass das Rechnungsjahr nicht mit dem Schuljahr übereinstimmt. Das Schuljahr dauert von August bis Juli und das Rechnungsjahr von Januar bis Dezember. In der Jahresrechnung sind folglich zwei halbe Schuljahre enthalten. Der Durchschnitt dieser Schülerzahlen führt zu «halben Schülerzahlen».

Interview mit Conchita Orga Schulleiterin der Schulen Maienfeld



Conchita Orga

Frau Orga, Sie sind seit Mitte September 2018 im Amt als Schulleiterin der Schulen Maienfeld tätig. Wie sind Sie gestartet? Die unglaubliche Informationsfülle, die in kürzester Zeit auf mich hereingebrochen ist, viele offene Baustellen und dazu all die neuen Gesichter haben mich ganz schön auf Trab gehalten. Dank der geduldigen Unterstützung seitens unserer kompetenten Sekretärin, Carmela Müller, sowie der wohlwollenden Hilfestellung durch die Lehrpersonen und externen Partner konnte ich mir aber doch relativ schnell einen Überblick über die Gegebenheiten und anstehenden Projekte verschaffen und freue mich nun sehr, mich den diversen Herausforderungen zu stellen.

Sie kamen nach Ihrer Tätigkeit als Schulleiterin an einer Schweizer Schule in Mexiko zu uns nach Maienfeld. Wie kam es dazu? Die insgesamt 24 Jahre an Schweizer Privatschulen im Ausland waren für mich eine wunderschöne und unglaublich bereichernde Erfahrung, die ich sehr genossen habe, die mir aber auch bewusst gemacht hat, was wir in der Schweiz an unserem Volksschulsystem eigentlich haben! Im tiefsten Innern hegte ich deshalb seit Längerem den Wunsch, in die Schweiz zurückzukehren und in einem Bildungssystem zu arbeiten, das allen Kindern offensteht, unabhängig vom Portemonnaie ihrer Eltern. Zunächst fasste ich eine Rückkehr in die Westschweiz ins Auge, wo ich nach meinem Studium gelebt und gearbeitet hatte, aber dann entdeckte ich die ansprechende Stellenausschreibung der Schulen Maienfeld. Natürlich hat mich die Aussicht darauf, in der wunderschönen Herrschaft zu arbeiten, zusätzlich motiviert, mich hier zu bewerben. Und dann war, nach so vielen Jahren im Ausland, auch die Nähe zu meiner Familie in St. Gallen entscheidend.

Wie haben Sie diesen Wechsel erlebt? Als grosse Herausforderung. Während meiner Zeit im Ausland hat sich im Schweizer Schulsystem unglaublich viel getan. Ich nenne nur die Umstellung von inhaltlich definierten auf kompetenzorientierte Lernziele, den Auf- und Ausbau der integrativen Förderung oder auch die Einsetzung von professionellen Schulleitungen. Ich musste mich erst einmal tief in die neuen Strukturen einarbeiten. Selbstverständlich waren meine Erfahrungen aus der Privatschule dabei von Vorteil: professionelle Schulleitungen gibt es dort seit Langem, und alle der IBO (International Baccalaureate Organisation) angeschlossenen Schulen sind durch und durch kompetenzorientiert. Eine absolute Neuheit war für mich aber der gesamte Bereich der Sonderpädagogik. Die Auseinandersetzung damit hat mir völlig neue Perspektiven erschlossen. Um mit Theodor Fontane zu sprechen: «ein weites Feld...»

Was fasziniert Sie am Amt als Schulleiterin? Mich mit den Lehrpersonen zusammen den diversen Herausforderungen der Zukunft zu stellen, auf

die wir unsere Schützlinge ja nach bester Manier vorbereiten wollen. Aus meiner Sicht sind es vor allem die überfachlichen Kompetenzen, welche unseren Schülern und Schülerinnen später einmal von Nutzen sein werden. Für mich persönlich ist Frustrationstoleranz die Schlüsselkompetenz schlechthin, um sich in unserer Gesellschaft behaupten, persönlich weiterentwickeln und wohlfühlen zu können. Keiner von uns ist gegen Enttäuschungen gefeit. Die entscheidende Frage ist, wie wir darauf reagieren und daraus hervorgehen.

Meines Erachtens leben wir in einer Zeit, in der sowohl Schule wie auch Elternhaus zur Überbehütung neigen. Ich denke, wir tun unseren Kindern damit nicht wirklich einen Gefallen. Um auf Ihre Frage zurückzukommen: mein Amt als Schulleiterin ermöglicht es mir, mit Eltern, Lehrkräften, Schülern und externen Partnern in einen Dialog zu treten, der sie über solche Fragen mindestens nachdenken lässt und dabei auch mir die Gelegenheit bietet, meine eigenen Ansichten regelmässig zu kontrastieren und zu hinterfragen.

Sie sind das Bindeglied zwischen den Lehrpersonen, dem Schulrat, den Eltern, der politischen Behörde und anderen Ansprechpartnern. Sie führen und managen ein kleines Unternehmen. Was sind die grössten Herausforderungen in Ihrem Job? Sämtliche Mitglieder unserer Schulgemeinschaft immer wieder von Neuem davon zu überzeugen, dass wir letzten Endes alle ein einziges, gemeinsames Ziel verfolgen: das Wohlergehen und die fundierte Basisausbildung unserer Kinder; dass wir also nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten und gemeinsam auch die erforderlichen Mittel dafür stellen müssen. An der Bildung zu sparen, wäre ein grosser Fehler. Ich halte es da mit dem deutschen Chemiker Quadbeck-Seeger, wenn er sagt: «Natürlich kostet Qualität, aber fehlende Qualität kostet mehr.»

Ein kleiner Blick in die Zukunft. Wie sehen Sie unsere Schule in fünf Jahren? Was sind Ihre Ziele? Zunächst möchten wir uns in fünf Jahren natürlich in einem völlig neuen Kleid zeigen. Das anstehende Neubau-, Umbau- und Sanierungsprojekt wird in seiner Umsetzungsphase zwar von allen Beteiligten viel Geduld erfordern, aber die Aussicht auf eine moderne und inspirierende Lehr- und Lernumgebung macht die zu erwartenden Unannehmlichkeiten mit Sicherheit wett. Selbstverständlich wollen sich die Schulen Maienfeld aber nicht nur äusserlich herausputzen, sondern auch ein von Grund auf überarbeitetes Bildungsprojekt vorlegen: zukunftsweisende Kompetenzorientierung, authentische Differenzierung, nachhaltige Wertevermittlung sowie eine ausgeprägte Feedback-Kultur sollen seine Grundpfeiler sein.

Unsere Leserinnen und Leser würden sich sicher freuen, noch etwas mehr über Sie zu erfahren. Wer ist Conchita Orga, wenn sie gerade nicht an ihrem Arbeitsplatz ist? Ich bin ein Mensch, der sehr ungern über sich selbst spricht und Beruf und Privatleben seit jeher strikt trennt. Was ich Ihren Lesern aber verraten

kann, ist, dass ich auf ganz spezielle Art und Weise dem Element Wasser verbunden bin. Schon als kleines Kind eroberte ich an der Pinne meines Optimisten den Steinacher Hafen und zog im Schlepptau des Mutterschiffs auch auf das weite Schwäbische Meer hinaus. Die Leidenschaft für die Navigation ist geblieben. Ebenfalls nutze ich seit nunmehr 30 Jahren jede sich mir bietende Gelegenheit, um die entlegensten Winkel des Erdballs zu erkunden. Mit Vorliebe schliesse ich mich dabei internationalen Studien- und Trekkinggruppen an. Dies erlaubt es mir, neben dem Einblick in die Kultur des bereisten Landes gleichzeitig auch Einsicht in die Sitten und Gebräuche meiner Reisepartner zu gewinnen: die Art und Weise, wie wir auf fremdes Kulturgut reagieren, sagt unglaublich viel über unser eigenes aus. Aus meinen Studienzeiten in Fribourg stammt eine ausgeprägte Faszination für Etymologien. Ein Interview zu geben in einer Zeitschrift mit dem keltischen Namen «*Tristram*», was so viel wie

«Aufschrei» oder auch «Waffengeklirr» bedeutet, hat durchaus seinen Reiz, mahnt mich aber auch, diesem Plaudern aus dem Nähkästchen mit einem entschiedenen «Basta!» ein Ende zu setzen.

Wenn Sie unseren Schülerinnen und Schülern einen Ratschlag mit auf den Weg durch die Schulzeit geben könnten, wie würde der aussehen? Ich würde ihnen nicht nur für ihre Schulzeit, sondern für ihren lebenslangen Lernprozess gern die folgenden Worte aus «Wilhelm Meisters Lehrjahre» mit auf den Weg geben: «Wehe jeder Art von Bildung, welche die wirksamsten Mittel wahrer Bildung zerstört und uns auf das Ende hinweist, anstatt uns auf dem Wege selbst zu beglücken!»

Tristram wünscht Ihnen weiterhin alles Gute in ihrem Amt als Schulleiterin und dankt herzlich für das spannende Interview.

JEANETTE HOPPE ■

Ein etwas anderer Nachmittag

Im Fach Deutsch bekamen wir die Aufgabe, einen Nachmittag mit den kleinen Kindergärtnern zu gestalten. Einige Wochen vorher wählten wir in der Bibliothek ein Bilderbuch aus und dann mussten wir es richtig gut lesen lernen.

Als der Tag gekommen war, kamen die Kindergärtner zu uns ins Schulhaus, jedem Schüler wurden zwei Kindergärtner zugewiesen. Jetzt ging es ans Vorlesen. Die Kindergärtner fanden die Geschichten gut und wir stellten ihnen Fragen dazu. Danach malten wir mit ihnen ein riesiges buntes Bild. Wir zeichneten die Hauptfiguren oder irgendwelche Szenen aus dem Buch.

Als die Kinder nicht mehr zeichnen wollten, gingen wir mit ihnen auf den Spielplatz, dort spielten wir mit ihnen Verstecken, sie schaukelten oder glitten die Rutsche hinunter. Dann war der Nachmittag mit den Kindergärtnern schon fast zu Ende. Wir spazierten mit ihnen wieder ins Schulhaus zurück, wo wir einander erzählten, welche Geschichten wir gelesen hatten und was uns am Nachmittag besonders gefallen hat.

Ich fand die Aufgabe gut, denn es hat mir Spass gemacht. Man lernt mit kleinen Kindern umzugehen. Wahrscheinlich waren wir Vorbilder für die Kindergärtner.

TIMOTEO JANGGEN ■
3. OBERSTUFE



Textiles Gestalten

Im Rahmen des Faches «Textiles Gestalten» hat die 3. Klasse, ganz nach Lehrplan 21, Papierkörbe verschönert.

Das Thema «Unterwasserwelt» wurde von den Lehrpersonen vorgegeben. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten selbstständig einen Entwurf. Mithilfe von verschiedensten Techniken wie Weben, Stricken, Häkeln, Sticken und Filzen entstanden bunte und originelle Kreationen.

Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler waren durchwegs positiv. Wir hoffen, die Papierkörbe zieren nun so manches Kinderzimmer oder Büro in Maienfeld. ANINA CAFLISCH, LUZIA WERDER ■



Kirchgemeinden

Evangelische Kirchgemeinde

Konfirmation



Foto: MICHAEL OTT

Unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden

Am Palmsonntag, 14. April 2019 findet um 10 Uhr der Konfirmationsgottesdienst statt. Unsere elf Konfirmandinnen und Konfirmanden laden Sie dazu herzlich in die Amanduskirche ein. Nach dem Gottesdienst wird bei guter Witterung wie gewohnt die Musikgesellschaft Maienfeld beim Städtliplatz aufspielen. Am

diesem Tag kommt das Konfirmandenjahr, das neben den Konfstunden und verschiedenen Einsätzen in der Kirchgemeinde seinen Höhepunkt mit dem einwöchigen Konflager in München erlebte, zu seinem Abschluss. Pfarramt und Kirchgemeinde wünschen allen «kirchlichen Jungbürgerinnen und -bürgern» vergnüg-

te Feiern im Kreise der Familie und auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Luis Meier

Ich wohne in der Pardellgasse 21. Ich lebe in einer fünfköpfigen Familie. Ich habe einen älteren Bruder, welcher 17 Jahre alt ist. Mein jüngerer Bruder ist 12. Mein Lieblingsessen ist Fajita. In meiner Freizeit spiele ich Fussball beim FC Bad Ragaz und fahre auch noch Ski. Ich werde dieses Jahr die Schule in Maienfeld beenden und danach die Lehre als Kaufmann bei der UBS beginnen.

Luca Derungs

Ich wohne mit meiner Mutter im Unteren Stieg 7 in Maienfeld. Mein absolutes Lieblingsessen ist Pizza. In meiner Freizeit spiele ich Gitarre und Klavier. Ich fahre auch gerne Ski. Nach der Schule trete ich die Lehre als Informatiker bei der Firma HSL Informatik an.

Nicolas Majoleth

Ich wohne in der Falknisstrasse 30. Ich bin Einzelkind. Seit zwei Jahren haben wir jedoch einen Hund namens Emilio. Mein Lieblingsessen ist Pizza Prosciutto. In meiner Freizeit spiele ich Fussball beim FC Bad Ragaz und bin im TV Maienfeld. Nächstes Jahr werde ich meine Lehre als Kaufmann beim Hotel Grand Resort in Bad Ragaz starten.

Timoteo Janggen

Ich wohne in Fläsch, in der St. Luzi 7. Ich habe einen älteren Bruder und eine ältere Schwester. Ich fahre gerne Töffli und Ski. Mein Lieblingsessen ist Rahmschnitzel mit Pommes. Die Lehre mache ich in Grüşch als Polymechaniker.

Ritchi Wipfli

Ich wohne im Städtli 13 mit meiner Familie und meiner Katze Mikesch. Ich habe eine ältere Schwester namens Larina, sie ist 17 Jahre alt. In meiner Freizeit fahre ich Ski und Töffli und spiele Videospiele. Ich werde im Sommer eine Lehre als Automechaniker in Chur beginnen.

Anna Wachter

Ich wohne Unter der Linde 11 und habe zwei ältere Geschwister. In meiner Freizeit gehe ich reiten und auch in den Turnverein. Ich esse gerne Lasagne und nach der Schule mache ich eine Lehre als Hochbauzeichnerin in Chur.

Ursin Padrun

Ich wohne in der Pardellgasse 14a. Ich habe ein älteres und drei jüngere Geschwister. Mein Lieblingsessen sind Älplermagronen. In meiner Freizeit fahre ich gerne Töff und fahre Ski und Snowboard. Am Ende dieses Schuljahres werde ich eine Lehre als Automatikmonteur bei Trumpf antreten.

Lea Sutter

Ich wohne mit meiner Schwester, meiner Mutter und meiner Katze in Rofels. Mein Lieblingsessen ist Pizza. In meiner Freizeit verbringe ich Zeit mit meinen Freunden oder im Pferdestall. Nach der Schule mache ich die Ausbildung zur Fachperson Gesundheit (FaGe) im Alterszentrum Maienfeld.

Carina Sulser

Ich wohne am Pizalunweg 1. Ich habe eine jüngere Schwester. Meine Lieblingsessen sind Pizza und Thai Curry. In meiner Freizeit bin ich im Turnverein, mache viel mit Freunden und höre gerne Musik. Ich besuche aktuell die EMS Schiers und werde voraussichtlich 2022 mit der Matura abschliessen. Anschliessend würde ich gerne etwas im Bereich Management studieren.

Nadja Flückiger

Ich wohne Im Loretscher 14. Ich habe eine ältere Schwester. Mein Lieblingsessen ist Reis Casimir. In meiner Freizeit gehe ich gerne einkaufen, spiele Klavier oder treffe mich mit Freunden. Ich werde weiterhin an die Mittelschule in Schiers gehen.

Ribana Freiberger

Ich wohne an der Kanalstrasse 4 in Maienfeld mit meiner Mutter, Sabina Soliva, meiner Schwester, Chiara-Maria Freiberger und meiner Tante, Marion Soliva. Mein Lieblingsessen ist Raclette. In meiner Freizeit musiziere ich gerne auf meinem Klavier, meiner Gitarre und meiner Querflöte. Momentan besuche ich die 3. Sekundarklasse. Nach der Schule würde ich gerne Medizinische Praxisassistentin lernen, eine Schule oder ein Praktikum machen. Später würde ich auch gerne Anästhesieschwester oder Technische Operationsschwester lernen.

MICHAEL OTT ■
PFARRER

2019 steht die evangelisch-reformierte Kirche in der Schweiz ganz im Zeichen der Reformation: 500 Jahre Zwingli-Jubiläum, zu dem als Auftakt der gleichnamige Film in den Kinos spielt. Auch für die Konfirmation brachte die Reformation Veränderung. Für die *Tristram*-Leser schrieb Pfarrer Florin seine Gedanken dazu nieder. Pfarrer Josias Florin war von 1974 bis 1998 als Seelsorger in der Stadt Maienfeld tätig.

Gedanken zur Konfirmation

In diesen Tagen und Wochen vor Ostern finden in den meisten evangelischen Kirchgemeinden Bündens Konfirmationsfeiern statt. In diesem Zusammenhang ist es durchaus möglich, dass jemand Sie fragt: «Was bedeutet die Konfirmation?» Überlegen Sie sich, bevor Sie weiterlesen, Ihre Antwort. Der folgende Beitrag befasst sich mit Herkunft und Bedeutung dieses kirchlichen Festes, das in der reformierten Bevölkerung nach wie vor tief verankert ist.

Konfirmation – seit wann?

Wer in der Bibel nach einer Geschichte über die Konfirmation sucht, wie etwa über die Geburt Jesu (Weihnachtsgeschichte) oder über die Auferstehung Jesu (Ostern), sucht vergebens. Die Konfirmation fand erst mit der Reformation (Mitte des 16. Jahrhunderts) als «kirchliches Fest» Eingang in den neugläubigen Gemeinden. Entscheidend für die Reformatoren und damit auch für die Einführung dieser kirchlichen Handlung war die Frage nach dem Verständnis der Taufe.

Taufpraxis

In den frühen christlichen Gemeinden wurden (ausschliesslich?) Erwachsene getauft. Wer sich für eine Aufnahme in eine christliche Gemeinde entschieden hatte, wurde vor der Taufe im christlichen Glauben unterwiesen. Dabei handelte es sich um einfache Grundkenntnisse, z.B. die Bedeutung der Taufe und des Abendmahls, Kenntnisse der Zehn Gebote, das Unser Vater, Geschichten über Leben und Wirken Jesu u. a. m. Taufkandidaten mussten sich gewissermassen über eine «eiserne Ration» der wichtigsten Glaubensgrundlagen ausweisen. Bestanden sie diesen «Test», wurden sie getauft und in die christliche Gemeinde aufgenommen.

Kindertaufe mit Folgen

Die Taufpraxis – allein Erwachsene zu taufen – änderte sich gegen Ende des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts. Zunehmend äusserten Eltern den Wunsch, auch ihre Kinder taufen zu lassen. Auch sie sollen zur Gemeinde derer gehören, die an Jesus Christus glauben. Das hatte weitreichende Folgen auf die bisherige Taufpraxis und warf viele Fragen auf. Wie soll man kleinen Kindern die Bedeutung des Abendmahls erklären? Wie jene der Zehn Gebote oder gar ein Glaubensbekenntnis? Kleine Kinder wussten damals und wissen heute nicht, was bei der Taufe mit ihnen geschieht. Sie können keine Stellung beziehen. So wurde es Aufgabe der Eltern und später auch der Taufpaten, bei der Taufe stellvertretend für ihr Kind ein Bekenntnis abzulegen und es schrittweise in den christlichen Glauben einzuführen. Die Bereitschaft dazu wird heu-

te noch bei der Taufe eines Kindes stellvertretend von den Eltern und Taufpaten mit einem Taufversprechen bezeugt.

Suche nach einer «Lösung»

Die Reformation stellte die Bibel in den Mittelpunkt. Was sich nicht mit der Bibel begründen liess, wurde kritisch hinterfragt, so auch die Kindertaufe. Die Reformatoren wollten an der Kindertaufe festhalten. Die «Täufer», so nannte man die Gegner der Kindertaufe, lehnten sie ab. Das Fehlen eines persönlichen Bekenntnisses empfanden sie als Verlust. Die Fronten zwischen Befürwortern und Gegnern der Kindertaufe führten zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen. Die Gegner forderten: «Wer Aufnahme in eine christliche Gemeinde begehrt, muss dies selber bestätigen und wissen, worum es sich handelt.» Die grosse Frage war: Wie weiter? – Gefragt war eine «Lösung»: Wie können getaufte Kinder ihre eigene Taufe bestätigen? Der Strassburger Reformator Martin Bucer schlug 1543 vor: Getaufte Kinder ab 10 Jahren sollen in den Hauptstücken des christlichen Glaubens unterwiesen und dann im Rahmen eines öffentlichen Gottesdienstes über ihre Kenntnisse befragt werden. Waren ihre Antworten genügend, galten sie als persönliches Glaubensbekenntnis und als Bestätigung ihrer Taufe. Diese «Handlung» führte im Laufe der Jahre zu den heutigen «Konfirmationsfeiern». Doch bis sich die Konfirmation als kirchliche Feier überall durchsetzte, dauerte es lange. In der Schweiz fand 1760 in der Kirche Dübendorf die erste Konfirmationsfeier statt.

Bekenntnis, Versprechen oder...?

...schlicht Abschluss des kirchlichen Unterrichts? «Confirmare» bedeutet «bestätigen, bekräftigen, bezeugen». Kann man heute von Konfirmanden überhaupt noch ein Glaubensbekenntnis oder Versprechen verlangen, wie dies über Jahrhunderte landauf, landab üblich war? Das gemeinsame Aufsagen des «Apostolischen Glaubensbekenntnisses» durch die Konfirmandengruppe ist weitgehend verschwunden. Ich bezweifle, dass Jugendliche überhaupt noch wissen, was unter dem «Apostolicum» verstanden wird. Die Jungen bekunden vorformulierten Bekenntnissen gegenüber Mühe. Sie sind allenfalls bereit, einen selbst verfassten Text zu bejahen, der ihrem kritischen Alter und ihrer Überzeugung entspricht. Eine Bestätigung mit einem «Ja» oder «Ja, mit Gottes Hilfe» sollte ihnen deshalb freigestellt werden. Das heisst keineswegs, dass sie ungläubiger als frühere Generationen sind. Was sie anlässlich der Konfirmation denken und empfinden, entzieht sich unserem Wissen. Die Konfirmation soll darum nicht am Ablegen eines persön-

lichen Bekenntnisses beurteilt werden. Die Freude, mit den Konfirmanden diesen Tag zu begehen, lässt vieles offen und vieles hoffen, denn...

Vieles hat sich verändert

Stand über Jahrhunderte die Bestätigung der Taufe im Mittelpunkt, wird Konfirmation heute vorwiegend als Abschluss des kirchlichen Unterrichtes und als Aufnahme der Jugendlichen in die Gemeinde der erwachsenen Christen verstanden. Verändert hat sich nicht allein das Verständnis der Konfirmation, auch die Kleidung hinsichtlich Mode und Farbe. Waren Konfirmandinnen und Konfirmanden bis weit ins letzte Jahrhundert hinein sozusagen ausschliesslich dunkel gekleidet, hielt plötzlich der farbige Zweiteiler Einzug. Heute wird «Dunkel» und «Uni» wieder mehrheitlich bevorzugt. Bei den Konfirmandinnen erlebte ich gar den Wechsel von langen, dunklen Röcken bis hin zum Minijupe oder den schwarzen Hosenkleidern.

Bedeutung und Brauchtum

Mit der Konfirmation wurde man unter die mündigen Christen aufgenommen und erhielt das Recht zur Teilnahme am Abendmahl und zur Übernahme eines Patenamtes. Man gehörte fortan zu den Ledigen und «durfte» rauchen, Bier trinken, den ersten Ostermontag-Tanz besuchen, in den Ausgang gehen, trug lange Hosen wie die Männer und «musste» nicht mehr jeden Sonntag zur Kirche. Diese «Privilegien der Mannbarkeit» waren vorwiegend eine Folge der Halbjahresschule. Schule wurde in den ländlich und bäurisch geprägten Gemeinden und Kantonen im Winterhalbjahr gehalten, von Mitte Oktober bis Mitte April. Bei 26 Schulwochen im Winterhalbjahr fielen im Frühjahr Konfirmation und Schulschluss praktisch zusammen. Die Berufslehren begannen im Frühjahr. Deshalb war es naheliegend, die Konfirmation auf ein Datum rund um Ostern festzulegen. Die Schuldauer hat sich geändert, das Konfirmationsdatum ist – mindestens in Graubünden – mehrheitlich dasselbe geblieben.

JOSIAS FLORIN ■
PFARRER IM RUHESTAND

Quelle: Christian Keller, Die Konfirmation



Küblis 1967, 19. März, ausschliesslich schwarz



15 Jahre später, Maienfeld, 4. April 1982, hell und farbig, bunt

Katholische Pfarrei Igis–Landquart–Herrschaft

Palmstecken basteln und Palmsonntag...

Wir laden alle Kinder mit ihren Eltern, Grosseltern am Samstag, 13. April von 14 bis 16 Uhr zum Palmsteckenbasteln ins Foyer des Pfarreizentrums ein. Mitzubringen sind drei Äpfel, ein Holzstecken und eine Baum- oder Blumenschere.

...und festlicher Einzug am Palmsonntag

Die Palmstecken werden am Palmsonntag, 14. April um 10.15 Uhr vor dem Pfarreizentrum gesegnet. Anschliessend begleiten die Kinder mit ihren Palmstecken den festlichen Einzug in die Kirche, wo wir gemeinsam den Familiengottesdienst, welcher die Firmlinge mitgestalten, feiern werden.

SANDRA MARTI ■



Neue Stiftung am Rhein

Die beiden Stiftungen Alterszentrum Bündner Herrschaft (Trägerschaft des Pflegezentrum Senesca) und Alters- und Pflegeheim Neugut (Trägerschaft des Zentrum für Betagte und Kinder Neugut) haben per 1. Januar 2019 zur Stiftung am Rhein fusioniert. Es ist der Geschäftsleitung gelungen, die Ende 2015 bestehenden personellen Probleme im ZBK Neugut zu lösen. Die beiden Pflegezentren konnten in den vergangenen drei Jahren erfolgreich umstrukturiert werden und die Fusion war deshalb ein logischer Schritt. Die Stiftung am Rhein ist heute als starker und zuverlässiger Partner in der Pflege und Betreuung von betagten und pflegebedürftigen Personen in der Region Landquart und in Graubünden positioniert. Der neue Stiftungsrat setzt sich wie folgt zusammen:

Per Ende 2018 sind folgende Personen unter Verdankung ihrer langjährigen Verdienste aus den «alten» Stiftungsräten ausgeschieden: Rosmary Gmür, Maienfeld, Christian Möhr, Maienfeld, Hans Wolf, Untervaz. Bereits im Jahr 2016 ist Martin Liesch, Malans, aus dem Stiftungsrat Neugut ausgeschieden.

Auf der operativen Ebene setzt sich die Geschäftsleitung wie folgt zusammen:

- Urs Hardegger, Gesamtleiter und Leitung Bereich Dienste
- Norina Voneschen, Leitung Pflege und Betreuung
- Claudio Colocci, Leitung Pension
- Rosmarie Holz knecht, Leitung Kindertagesstätte

Unter dem Dach der Stiftung am Rhein sind folgende Betriebe integriert:



mit Kindertagesstätte.

Auch auf kantonaler Ebene ist eine Umstrukturierung im Gange. Im Leitbild zur Organisation der Gesundheitsversorgung im Kanton Graubünden aus dem Jahr 2013 sieht die Regierung die Bildung von regionalen Gesundheitsversorgungsregionen vor. Dieser Schritt zur koordinierten und verstärkten Zusammenarbeit der Leistungsanbieter ist aus Sicht der Regierung notwendig, um auch in Zukunft über ein alle Regionen versorgendes und wirtschaftlich tragbares Gesundheitsversorgungssystem zu verfügen. Ziel ist es, in den Regionen des Kantons beziehungsweise in den drei Subregionen des Churer Rheintals die Dienstleistungen insbesondere für die stationäre und ambulante Pflege und die Betreuung «aus einer Hand» zu erhalten. Der Stiftungsrat der Stiftung am Rhein sowie die beiden Vorstände der Spitex-Vereine Bündner Herrschaft und Fünf Dörfer haben deshalb beschlossen, am Standort Neugut als geografisches Zentrum der Region Landquart das Pflege- und Beratungszentrum für die stationäre und ambulante Pflege und Betreuung der Subregion Landquart aufzubauen. Im Hinblick auf dieses Ziel ist die Fusion der beiden Spitex-Vereine per 1. Januar 2020 zur Spitex-Region Landquart in Vorbereitung.



Von links nach rechts: Beat Hunger, Malans; Elly Süssstrunk, Fläsch; Dr. med. Norbert Sieber, Jenins; Dr. iur. Corsin Blumenthal, Maienfeld (Präsident); Monika Walther, Landquart; Norbert Mittner, Landquart (Vizepräsident).

Erstes Hospiz für Graubünden hat seinen Betrieb aufgenommen

Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit konnte das Hospiz Graubünden anfangs 2019 seinen Betrieb im Dachgeschoss des Pflegezentrum Senesca in Maienfeld unter dem Motto «Achtsame Begleitung und Pflege auf dem letzten Lebensweg» aufnehmen.

Welchen Menschen steht das Hospiz offen?

Das Hospiz bietet unheilbar kranken Menschen ein letztes Zuhause. Aufnahme finden Menschen, die älter als 18 Jahre und noch nicht in eine Alters- oder Pflegeheimenrichtung eingetreten sind.

Umfassende Pflege und Begleitung

Das interdisziplinäre Team unter der Leitung von Nikolaus Goop ist dafür da, die körperlichen, psychischen und seelischen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner wahrzunehmen. Dabei werden diese in ihrer Selbstbestimmung unterstützt. Im Vordergrund steht – nebst der adäquaten Pflege – die Behandlung von belastenden Beschwerden wie Angst, Schmerzen und Atemnot. Die medizinische Betreuung erfolgt nach dem Eintritt ins Hospiz durch den Leitenden Arzt der Palliativstation im Kantonsspital, Dr. med. Cristian Camartin.

Angehörige

Angehörige der Bewohnerinnen und Bewohner sind wichtige Wegbegleiter. Sie werden nach ihren Möglichkeiten und auf Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner in die Pflege und Betreuung einbezogen. Besuche sind rund um die Uhr möglich. Für Angehörige, die mit der schweren Erkrankung ihrer Familienangehörigen konfrontiert sind, soll das Hospiz Ruhe und Sicherheit ausstrahlen. Sie werden während der ganzen Aufenthaltszeit, insbesondere in schwierigen Situationen und beim Abschiednehmen, vom Pflege- und Betreuungsteam unterstützt und begleitet.

Standort und Einrichtung

Das Hospiz ist dem Pflegezentrum Senesca am Törlweg 5 angegliedert. Es verfügt aktuell über vier Betten, die in zwei gemütlich eingerichteten 3,5-Zimmer-Wohnungen untergebracht sind. Die Bewohnerinnen und Bewohner können ihr Schlafzimmer auf Wunsch mit persönlichen Möbeln einrichten und dürfen in Absprache ihre Haustiere mitnehmen. Lebensraum und Platz für Besucherinnen und Besucher bietet der gemeinsame Wohnraum mit Küche, der Balkon, das Café Bündtli im Erdgeschoss und die Gartenanlage.

Kosten

Die Finanzierung des Hospizes erfolgt auf der Grundlage der Pflegefinanzierung der stationären Langzeitpflege. Der Selbstkostenanteil beträgt zurzeit rund 188 Franken pro Tag. Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht über diese finanzielle Mittel verfügen, können beim Förderverein Hospiz Graubünden Unterstützung beantragen. Kosten dürfen kein Hindernis für

einen Eintritt sein. Der Sozialdienst des Hospizes beziehungsweise des Pflegezentrums hilft bei Finanzierungsfragen weiter.

Das Hospiz konnte dank der engen Zusammenarbeit und mit der Unterstützung durch den Verein Palliative GR (Monika Lorez-Meuli) sowie der Menzi-Jenny-Gertrud Stiftung (Barla Cahannes) realisiert werden. Ebenso hat sich der Kanton Graubünden in vorbildlicher Art und Weise engagiert und garantiert mit einer begrenzten Defizitgarantie während den Jahren 2019–2022 den Betrieb. Ziel ist es, während diesen drei Jahren einen starken Freundes- und Gönnerkreis für das Hospiz Graubünden aufzubauen, der das Hospiz emotional und finanziell unterstützt. Einmalige oder jährlich wiederkehrende Gönnerbeiträge sind uns eine grosse Hilfe.

Auskunft erhalten Sie bei Hospiz Graubünden, Törlweg 5, 7304 Maienfeld, Telefon 081 303 86 90 oder via E-Mail info@hospiz-gr.ch bzw. hardegger@amrhein.ch

URS HARDEGGER ■
INSTITUTIONSLEITER

Gewerbe

Wachablösung im Café Rathaus

Es war einmal... Vor 42 Jahren pachtete Werner Künzler die Bäckerei im Städtli und erwarb die Liegenschaft 1980 zu Eigentum. Als gelernter Konditor/Confiseur mit Weiterbildung zum Bäcker sah Werner hier seine Chance, in seinem Heimatort einen eigenen Betrieb aufzubauen. Nach der Berufslehre – in der einst berühmten Confiserie Hürsch in Chur – sammelte er einige Jahre Erfahrung in verschiedenen namhaften Betrieben, so auch im Kongresshaus in Zürich. «Mein Beruf war schon damals meine Leidenschaft», sagt Werner Künzler. Frühaufstehen war für ihn kein Problem, auch wenn es oftmals sehr lange Tage wurden. Während vieler Jahre lieferte er seine Backwaren auch in die Hotelbetriebe nach Bad Ragaz und in die Militärkantine auf der Luziensteig. Dort waren vor allem seine Cremeschnitten sehr beliebt. Der Transport dorthin jedoch hatte es in sich. Werner schmunzelt und erinnert sich: «Ich war halt oft in Eile. Bei einem abrupten Bremsmanöver landeten die Cremeschnitten einmal auf dem Armaturenbrett...».

Die feinen Maienfelder Heidi-Grüessli oder die Alpöhi-Brote zählten zu den Spezialitäten der Bäckerei im Städtli. Viele Jahre half auch seine Mutter, Magdalena Künzler-Riederer, im Laden. Einst führte «Leni» mit Vater Künzler die Drogerie im Städtli und schätzte einen herzlichen Kontakt zur Kundschaft.

Es hat alles seine Zeit... Am 1. Januar 2019 verpachtete Werner Künzler sein Café und den Bäckerei-Laden an Erika Bleisch, eine erfahrene Gastrofachfrau.

So können Einheimische und Gäste weiterhin das einladende Café besuchen und im hübschen Gartensitzplatz dem Geschehen im Städtli zuschauen. *Tris-tram* wünscht Erika Bleisch viel Erfolg und Werner Künzler eine genussvolle ruhige Pension.

Werner Künzler dankt allen Gästen für die langjährige Treue und freut sich über ein gelegentliches Wiedersehen – als Besucher im Café Rathaus.

RITA VON WEISSENFLUH ■



Gartensitzplätzli im Städtli



Werner Künzler bei der Vorbereitung der Alpöhi-Brote

Am 10. November 2018 «brannte die Schweiz». Brennereien – heute Destillieren genannt – öffneten ihre Türen. *Tristram* besuchte den Betrieb von Carina und Reto Lipp-Kunz. Carina bezeichnet den Weinbau als ihre Leidenschaft und bei Reto ist es das Schnapsbrennen.

Handwerk im Wandel der Zeit

FOTOS: CARINA LIPP



Brenner bei der Arbeit

Was war früher Aufgabe des Schnapsbrenners? Was ist es heute? Wie hat sich der Beruf verändert und wie die Wahrnehmung von aussen? Diese Fragen stellte *Tristram*. Lesen Sie, was Carina Lipp über den Wandel berichtet: «Während dem Schreiben wird mir bewusst, dass ich das Schnapsbrennen in den vergangenen vier Jahrzehnten tatsächlich auf verschiedene Arten erlebt habe. Heute kann ich sagen, das Ansehen und die Wertschätzung von Schnaps und Brenner war nie grösser als heute.»

In den 70er-Jahren zog mein Vater Martin Kunz-Keller als Störbrenner von Ort zu Ort, um den Bauern mitten auf dem Dorfplatz ihre Früchte des vergangenen Jahres zu brennen. Kalt und unwirtlich war die Arbeit, gross die Freude bei den Leuten. «Wie wenn der Zirkus im Dorf Halt machen würde», erinnert sich mein Vater.

Der Akt des Destillierens findet heute in intimerem Rahmen statt. «Das Destillieren ist ein heikles Spiel mit den Temperaturen. Dafür brauche ich Ruhe und Konzentration», sagt Reto Lipp-Kunz. Vor bald zehn Jahren hat er die Brennerei, das Wissen und die Erfahrung von Schwiegervater Martin übernommen. «Ein Idealfall», so Reto. Noch heute gibt es in der Schweiz keine Lehre als Schnapsbrenner, lediglich Kurse an landwirtschaftlichen Schulen und an der ZHAW Wädenswil. Ein reicher Erfahrungsschatz erhält somit einen unbezahlbaren Wert. «Ich konnte die langjährige Erfahrung von Martin verbinden mit meinem technischen Hintergrund in Elektronik und Selbststudium sowie mit meinem Hang zu Perfektion und Neugier wüzen.»

Der Brennprozess – das Destillationsverfahren ist seit hundert Jahren unverändert: Die Maische – das sind die vergorenen Früchte oder Traubentrester – wird im Brennhaufen erhitzt, bei 78 Grad wird der Alkohol flüchtig, dieser wird stetig hochkonzentriert, nur die «besten» Alkohole schaffen es weiter und gelangen schliesslich in den goldenen Topf. Dank moderner Technik und steuerbarem Programm kann der Brennprozess heute genauestens kontrolliert werden. Früher war dies etwas rudimentärer.

Von oben statt von unten – die Philosophie des



Messung der Alkoholstufen/Alkoholqualität

Familienbetriebes jedoch ist über all die Jahre dieselbe geblieben: Verwendet werden regionale Früchte, Beeren und Gemüse, allerdings mit einem Unterschied: Wurden die Rohstoffe früher meist vom Boden abgelesen, werden sie heute vom Baum abgelesen. Dieser Entscheid bedeutet natürlich Mehraufwand, ist aber letztlich wegweisend für den heutigen Stellenwert der Edeldestillate. «Wir brauchen die gleiche Qualität wie die Köche – die beste.»

Schnaps galt früher als Verdauer, heute als Genussmittel. «Der gute Kirsch in der rustikalen Literflasche auf dem Stubenbuffet, wohl gereift in der Korbflasche auf dem Estrich, meist den Männern vorbehalten, als Verdauer, als Ritual am Sonntag, oft als Begleiter im Kafi.» Das war gestern.

Heute sind die edlen Destillate ein Genussmittel, ja sogar ein Lifestyleprodukt. Der allgemeine Trend im Essbereich – zurück zu regionalen Produkten –, das Bewusstsein für gute Qualität und die Nachfrage nach handwerklich hergestellten Nischenprodukten – diese gesellschaftlichen Bewegungen kommen den Spezialitätenbrennern zugute. Erfreulicherweise interessieren sich auch vermehrt jüngere Leute für die heimischen Brände – gerade auch Frauen.

Der design-affinen Kundschaft könnte man aber die Literflasche nicht mehr verkaufen. Schon eher gleicht die Verpackung heute einem Parfüm. «Vor drei Jahren haben wir einen Neuauftritt gewagt mit unseren Destillaten. Es war mutig – und hat sich gelohnt», so Reto Lipp. «Das Auge trinkt mit». Lesen Sie mehr über dieses besondere Handwerk unter www.lippdestillerie.ch

CARINA LIPP-KUNZ ■

Wii-kend – der beliebte Treffpunkt

...für Geniesser edler Tropfen, feiner Speisen – hausgemacht – und für alle, die Gemütlichkeit schätzen. Nach den langen Wintermonaten öffnet wieder ein Weinbaubetrieb jedes Wochenende seinen Keller.

Die Weinlese 2018 war Freude pur! Die Trauben waren nicht nur reif, sondern auch kerngesund – eine ausgezeichnete Qualität, die zu vielversprechenden Weinen gekeltert wurde.

Das Weingut Pola, Andreas von Sprecher, öffnet am 13./14. April den Keller und heisst herzlich willkommen zum Probieren und Geniessen. Lassen Sie sich überraschen vom Jahrgang 2018.

Wo man sich an den folgenden Wochenenden bis Ende Oktober trifft, entnehmen Sie der Homepage www.wiikend.ch.

Am 1. Mai 2019 übrigens heisst es wieder «Hereinspaziert, hereinspaziert und fleissig Wein probiert». Mehr dazu in der Tagespresse und unter www.graubuendenwein.ch

RITA VON WEISSENFLUH ■

Kampfrichter-Chef der Schweizer Kunstturner



Andreas Kuoni

Andreas Kuoni, 2001 haben Sie das Kampfrichter-Brevet des Internationalen Turnverband erfolgreich absolviert. Wie müssen wir uns den Weg vorstellen, der zu diesem Dokument führt? Die FIG (Fédération Internationale de Gymnastique, Internationaler Turnverband) führt einmal pro Olympiazzyklus, also alle vier Jahre, eine internationale Kampfrichter-Prüfung durch. Diese Prüfung wird von einem FIG-Delegierten abgenommen und besteht aus einem praktischen und einem theoretischen Teil. Bei bestandener Prüfung vergibt die FIG dann das internationale Kampfrichter-Brevet, das den Kampfrichter berechtigt, an FIG-Wettkämpfen teilzunehmen und zu werten.

Seit 2017 sind Sie Kampfrichter-Chef der Schweiz. Wer hat Sie für dieses Amt vorgeschlagen, gewählt oder auserkoren? Gleicht diese Ernennung einer politischen Wahl? Ist Ihre Amtszeit begrenzt? Der Kampfrichter-Chef wird vom Ressort Kunstturnen gewählt. Das Ressort besteht unter anderem aus Nationaltrainer, Chef Ausbildung, Chef Nachwuchs sowie dem Kampfrichter-Chef jeweils für das Kunstturnen Männer und Kunstturnen Frauen und wird durch den Spitzensport-Chef Felix Stingelin geleitet. Als langjähriger Kampfrichter und aufgrund meiner Mitarbeit in der entsprechenden Fachgruppe wurde ich 2017 zum Kampfrichter-Chef gewählt. Primär steht die Fachkompetenz sicher im Vordergrund, ganz unpolitisch ist die Wahl jedoch nicht. Eine zeitliche Begrenzung der Amtszeit ist nicht vorgesehen.

Wie müssen wir uns das Gremium der Kampfrichter/innen, dem Sie vorstehen, vorstellen? Über wie viele Mitglieder verfügt es? Die Fachgruppe Kampfrichter besteht aktuell aus vier Mitgliedern. Grundsätzlich sind wir verantwortlich für die Kampfrichter-Ausbildung in der Schweiz. Diese beinhaltet neben der Durchführung von jährlichen Kursen auch die Abnahme der Kampfrichter-Prüfung für das nationale Brevet. Ausserdem stellen wir Kampfrichter für die nationalen und internationalen Wettkämpfe, an denen Schweizer Turner im Einsatz sind und koordinieren und planen die Kampfrichter-Einsätze. Zu meinen Aufgaben zählt beispielsweise auch die Kampfrichter-Organisation am Swisscup, der jährlich im Hallenstadion stattfindet und bei Publikum und Turnern sehr beliebt ist.

Wir nehmen an, dass Sie oft an Wochenenden unterwegs sind? Heisst das, Sie haben neben Ihrer Tätigkeit als Projektleiter im Anlagebau für die Halbleiterindustrie kaum Freizeit? Das Hobby Kunstturnen nimmt sicher sehr viel Zeit in Anspruch. Neben den nationalen Wettkämpfen, die meist an einem Wochenende stattfinden, sind insbesondere auch Grossanlässe wie Länderkämpfe, internationale Turniere sowie Europameisterschaften (EM) und Weltmeisterschaften (WM) sehr zeitintensiv. Da ist viel Verständnis meines Umfelds nötig, da übers Jahr doch einige Einsätze zusammenkommen. Ausserdem sind mit meinem Amt als Kampfrichter-Chef diverse administrative Arbeiten sowie Sitzungen in Aarau und Magglingen ver-

bunden. Natürlich bleibt mir daneben auch Freizeit, die ich mit meiner Familie verbringe und auch hier gerne unterwegs bin.

Sie richten auch an internationalen Anlässen und kommen so in der Welt herum. Welche Länder haben Sie besucht? Wo hat es Ihnen gut gefallen? Durch die Wettkämpfe kommt man doch etwas in der Welt herum. Die Weltmeisterschaften, die ich besucht habe, fanden beispielsweise in Holland, Japan, China, Grossbritannien, Kanada und Katar statt, die Youth Olympic Games jeweils in Singapore und China und der Olympic Test Event 2016 in Rio de Janeiro in Brasilien. Dazu kommen die europäischen Wettbewerbe in verschiedenen Städten. Durch die Kampfrichter-Einsätze besucht man auch Orte, die sonst vielleicht für Ferien oder Ausflüge nicht an erster Stelle stehen würden. Der nächste Wettkampf findet beispielsweise in Baku (Aserbaidschan) statt. Auch der Durchführungsort der letzten WM ist kein üblicher Urlaubsort: Was in Doha (Katar) in Sachen Sportinfrastruktur und Events bereits auf die Beine gestellt wurde beziehungsweise für die Zukunft geplant wird, ist beeindruckend. Ob solche Projekte sinnvoll sind oder nicht, ist eine andere Frage. Aber auch die Stadt Cluj-Napoca, Rumänien, in der die EM 2017 ausgetragen wurde, hat mich positiv überrascht und ist eine Reise wert.

Sie waren selbst ein erfolgreicher Turner. Sind Sie heute noch aktiv? Ich bin technischer Leiter der Kunstturnvereinigung Graubünden sowie bereits erwähnt Kampfrichter-Chef und internationaler Kampfrichter. Meine Kunstturnkarriere als aktiver Turner in der Halle ist jedoch schon etwas länger zu Ende. Selber turnerisch aktiv bin ich noch als Mitglied des Turnverein Maienfeld und turne in der Barrensektion mit. Mit dem Eidgenössischen Turnfest in Aarau steht für mich dieses Jahr somit auch noch ein Highlight als aktiver Turner auf dem Programm.

Wir nehmen an, dass Ihnen Ihre frühere Tätigkeit geholfen hat, ein höheres Amt anzustreben. Über welche Eigenschaften muss ein Kampfrichter, eine Kampfrichterin verfügen? Für meine Tätigkeit im Kampfrichter-Bereich ist es sicherlich sehr hilfreich, dass ich einmal selbst aktiv geturnt habe. Ansonsten muss jeder Kampfrichter das Regelwerk sowie die rund 800 Turnelemente und die Symbolschrift (jedes Element hat ein eigenes Symbol und einen Einstufungswert) lernen, um in der Lage zu sein, die Übungen während des Wettkampfs simultan aufs Papier zu bringen und zu beurteilen. Ein gutes Auffassungsvermögen und ein Auge fürs Detail sind für die Bewertung der Übungen ebenfalls wichtige Voraussetzungen. Ein ständiges Training ist im Kampfrichter-Wesen unabdingbar. Die praktische Erfahrung, die regelmässig an Wettkämpfen gesammelt wird, hilft hier natürlich sehr.

Herr Kuoni, wir freuen uns, mit Ihnen ein erfolgreiches Mitglied der Welt-Turnerszene in Maienfeld zu haben. Wir wünschen Ihnen herzlich weiterhin Freude und Erfolg auf diesem Schauplatz.

ROSMARY GMÜR ■

In den Vordergrund drängt sich zu diesem Jubiläum kein Vereinsmitglied. Sie sind ihrer Bestimmung folgend hilfsbereite und selbstlose Menschen. Als Präsidentin nimmt Cilia Nänni Verantwortung wahr und trifft sich mit der *Tristram*-Redaktion. Die 58-Jährige ist in Fideris aufgewachsen, wohnt seit Jahrzehnten in Jenins, hat drei Kinder und zwei Enkelkinder. Cilia Nänni ist während zwölf Jahren Vereinsmitglied, seit vier Jahren Präsidentin. Sie erzählt im Interview von den grossen Veränderungen in all den Jahren, bedauert manchenorts das verstaubte Image des Samaritervereins und freut sich auf die Jubiläumsfeierlichkeiten.

125 Jahre Samariterverein

Cilia Nänni, weshalb gehören Sie dem Samariterverein an? Für mich war es wichtig, in einem Verein zu sein, der einen gewissen Sinn erfüllt, nicht einfach nur zum Plausch. Zwei einschneidende Erlebnisse bestärkten mich darin, Samariterin zu werden. Eines ereignete sich in Mexico, wir fuhren an einen schlimmen Busunfall heran. Ich hatte wohl die Nothelfer-Ausbildung, war aber nicht fähig, mitzuhelfen. Die Situation überforderte mich komplett, die vielen Menschen und eine fremde Sprache dazu. Ein anderes Mal kam eine Nachbarin mit ihrem Kind, es war regungslos und ich erkannte nicht, dass es sich um einen epileptischen Anfall handelte. Das wollte ich nicht mehr erleben. Ich wollte helfen können und verlange wohl auch viel von mir selber.

Und? Bringt die Mitgliedschaft im Samariterverein die erhoffte Bereicherung im Alltag? Ja, auf alle Fälle. Es ist schön, Leuten helfen zu können. Wir treffen uns einmal im Monat zu einer zweistündigen Übung unter der Leitung von Inge Sieber und Nadja Amlinger, um unser fachtechnisches Wissen aufzufrischen. Ich habe viel gelernt in all den Jahren, auch an den Samariterposten bei Anlässen. Verantwortung bin ich nun bereit zu übernehmen.

Also keine Schockstarre mehr? Wir sind immer noch Laien, das darf man nicht vergessen. Der Wille allein reicht nicht, ein guter Samariter zu sein. Man braucht auch die Fähigkeit, mit dem Druck zurechtzukommen. Ich habe immer hohe Ansprüche an mich selbst, im entscheidenden Moment alles richtig zu machen. Wichtig ist, dass ich weiss, ich habe mein Möglichstes getan.

Der Grund für dieses Interview ist das 125-Jährige des Samariterverein Maienfeld. Was wissen Sie über den Entstehungsgedanken? Die Zeiten waren vor den beiden Weltkriegen natürlich ganz andere. Die Leute hatten kein Geld und konnten keine medizinischen Hilfsmittel anschaffen. Sie liehen sich diese Materialien aus und die Verwaltung übernahm das Krankenmobiliemagazin. In Maienfeld entstand daraus eine der ersten Lokalsektionen des Bündner Samariter-Verein. Aus den handgeschriebenen Zusammenfassungen geht hervor, dass die Gründung bereits im Jahr 1983 erfolgte.

Die Gegenstände aus diesem Krankenmobiliemagazin, wissen Sie, wo sie sind? Das Material war schon recht in die Jahre gekommen und es wurde während einiger Zeit nichts mehr ersetzt. Was noch übrig blieb,

wurde günstig abgegeben oder entsorgt. Der neu gegründete Spitex-Verein Maienfeld, welcher in den 80er-Jahren diese Aufgabe übernahm, schaffte modernes Material an.

Was war der Sinn des Vereins früher? In den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren war es wichtig, dass es überhaupt Menschen gab, die Erste Hilfe leisten konnten. Dazu kam der gesellschaftliche Aspekt, das höre ich von älteren Mitgliedern. Die Nidelabende seien legendär gewesen. Nach den Samariterübungen habe man manchmal bis in die Morgenstunden zusammengesessen.

Wie hat sich die Bedeutung denn gewandelt zu früher? Medizinisch wissen heute alle sehr gut Bescheid. Trotzdem erstaunt mich, was sich ein Samariter früher alles zutraute, wenn ich Berichte aus dem Jahr 1930 nachlese. Da wird berichtet, wie am Hals eine aufgeplatzte Eise (Abszess) behandelt wurde oder eine Brustfellentzündung, das würde ein Samariter heute nicht mehr machen. Heute sucht jeder schnell einen Arzt auf. Früher, noch als ich Kind war, mussten wir von Fideris für einen Arztbesuch nach Küblis. Früh am Morgen setzten wir uns ins Wartezimmer und sassen dort oft bis Mittag, bis die Reihe an uns war. Samariter konnten zu jener Zeit noch wertvollere Dienste leisten in der Erstversorgung mit Verbandsmittel, Salben etc.

Nicht nur die medizinische, auch die gesellschaftliche Bedeutung ist eine ganz andere. Jede Gemeinde war stolz auf ihre Samariter, es gab etliche Vereine mehr als heute. Dass viele davon eingegangen sind, hat verschiedene Gründe: Zum einen hat die Freiwilligenarbeit nicht mehr denselben Stellenwert, zum andern hat die Umstrukturierung in den vergangenen Jahren die Vereinsorganisation aufwendiger und kostenintensiver gemacht. Diese Entwicklung hat einige Samaritervereine zur Aufgabe bewogen, manche Vereine haben fusioniert. In Zukunft wird die überregionale Zusammenarbeit angestrebt, was eine Bereicherung sein kann.

Wie steht es denn um die Zukunft? Wir haben heute 22 Mitglieder. Klar, das ist kein Vergleich zu den Jahren 1928/29, als Maienfeld dem Schweizerischen Samariterbund beitrug, mit gut 50 Aktiven und 80 Passiven, aber wir sind zufrieden. In den letzten Jahren konnten wir einige jüngere Mitglieder gewinnen und hoffen, dass weitere dazukommen. Der Aufwand als Vereinsmitglied ist vergleichsweise bescheiden. Ne-



Cilia Nänni



ben den monatlichen Übungen haben wir unsere Postendiensteinsätze, ob bei den Internationalen Pferderennen oder kleineren Anlässen wie z.B. den Alligator Specials. Es kommen 300 bis 400 Postenstunden zusammen im Jahr, diese sind für jedes Mitglied freiwillig.

Welche Vorkenntnisse sind nötig, um im Verein aufgenommen zu werden? Keine speziellen, jede interessierte Person ist willkommen. Die nötigen Kurse oder Ausbildungen organisiert der Samariterverein. Gerne stehen wir Interessierten für Fragen zur Verfügung, auch an unserem Bevölkerungstag. Es besteht die Möglichkeit, bei einer Übung zu schnuppern. Wir treffen uns jeweils am ersten Montag im Monat um 20 Uhr.

Welche Feierlichkeiten sind geplant anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums? Wir möchten unsere Arbeit und Bedeutung für die Gesellschaft aufzeigen. Am Bevölkerungstag vom 5. Mai in der Mehrzweckhalle Lust laden wir alle ein. Es besteht die Möglichkeit, verschiedene Partner-Organisationen, mit welchen wir zusammenarbeiten, besser kennenzulernen. Von den Rettungshunden über die Rettungsschwimmer bis zu den Jungsamaritern, der Helpgruppe des Samariterverein Falknis, zeigen wir das breite Spektrum. Dazu gibt es wertvolle Tipps, wie wir einen Defibrillator selbstsicher benützen beispielsweise oder Informationen zum Notruf 144. Am Vortag begrüßen wir rund 100 Delegierte des Kantonalverbandes in Maienfeld. Es ist bereits die dritte Delegiertenversammlung der Geschichte, die wir ausrichten dürfen, und im August unternehmen wir eine Vereinsreise ins Elsass.

Das Vereinslokal ist seit Jahren in der Alten Turnhalle untergebracht. Wo wird sich der Verein nach der Schulhauserweiterung treffen? Wir sind mit der Gemeinde auf der Suche nach einem geeigneten Lokal, das uns wohl nicht mehr alleine zur Verfügung stehen wird. Der Stadt Maienfeld möchten wir an dieser Stelle herzlich für den Vereinsraum danken, der uns bisher zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt wurde. Das war rundum ideal, vom Parkplatzangebot, den Räumlichkeiten und der zentralen Lage her.

Was habe ich direkt für einen Nutzen, wenn wir hier noch einen eigenen Samariterverein haben? Wir bieten verschiedene Erste-Hilfe-Kurse für die Bevölkerung an oder stellen uns bei Anlässen für den Sanitätsdienst zur Verfügung. Weiter helfen wir bei Blutspende-Aktionen, Nothelferkursen oder geben nützlich

che Tipps wie beispielsweise am 1. Juli zum Thema Sonnenschäden. Das Jahresprogramm und unsere Angebote finden Sie auf www.samariter-maienfeld.ch. Es ist aber auch einfach für jeden gut zu wissen, dass Menschen da sind, die jederzeit hilfsbereit zur Seite stehen, beratend oder fachmännisch mit Rat und Tat ihr Bestes geben. Freiwillig, weil das ihr Anspruch an sie selbst ist.

Zeitzeugen: Rund um das 125-jährige Jubiläum sammelt der Samariterverein Maienfeld Fotos oder Dokumente aus der Geschichte. Wer solches Material hat, soll sich bitte direkt beim Verein melden.

RICCARDA TREPP ■

125 Jahre Samariterverein

- 1893 Gründung des Vereins mit Krankenmobilenmagazin
- 1913 erster Samariterkurs mit 54 Teilnehmern, die Aktivität hielt sich nicht lange
- 1928 zweiter Samariterkurs mit 62 Teilnehmern, Folge 53 Mitglieder und 82 Passivmitglieder
- 1929 Beitritt Schweizerischer Samariterbund
- 1930 erster Samariterposten, Einsätze an Sportveranstaltungen
- 1932 Bildung Samariterposten und Ortsgruppen in Fläsch und Jenins
- 1939 bis 1945 Vorbereitungen und Hilfestellung im Falle eines Kriegsausbruchs
- 1943 Bündner Samariter Landsgemeinde in Maienfeld
- 1962 Anschaffung des ersten Samariterzeltes
- 1975 Ausstattung aller Aktivmitglieder mit Sanitätstaschen
- 1980 Einzug ins neue Vereinslokal am Törlweg
- 1989 Durchführung der Delegiertenversammlung vom Kantonalverband Graubünden
- 1994 100-jähriges Jubiläum
- 2009 Gründung regionale Helpgruppe (Jungsamariter) und Anschaffung AED-Gerät (Defibrillator)

Ende einer langjährigen Tradition – der Verein der Bündnerinnen löst sich nach 94 Jahren auf

Die Kantonale Bündnerinnen-Vereinigung wurde vor 100 Jahren gegründet mit dem Ziel sozialer Fürsorge, Gemeinwohl und Mitverantwortung in der Demokratie nach dem 1. Weltkrieg. Im ganzen Kanton bildeten sich in kurzer Zeit 15 Sektionen, von denen heute nur noch 5 aktiv sind. Kulturelles und Kurse waren eine wichtige Aufgabe des Vereins. Es gab Referate über «Strafen in der Erziehung», «die Frau und die Demokratie», «Kinder- und Frauenschutz», «Gefahren und Machenschaften des Kommunismus», «Frauenstimmrecht» usw.

Die Kurse waren mehr auf Selbstversorgung ausgerichtet: Gartenbau, Fleischverwertung, Mohn- und Rapsanbau, Brotbacken oder Spinnen. Dazu gehörten auch Trachten-Nähkurse, um Zitat «Die Geschmacklosigkeit der Mode zu steuern»!

Der Kantonalvorstand legte grossen Wert auf gemeinsame Projekte aller Sektionen. Dazu dienen bis heute die praktische und kulturelle Jahresaufgabe.

Für die praktische hat jede Sektion gestrickte Blätzlidecken, Socken, Bettsocken an den Kantonalen Vorstand abzuliefern, die dann in Altersheime verschenkt werden. Für die kulturelle wurde ein Thema bestimmt (z. B. Flurnamen, Brauchtum), welches jede Sektion frei bearbeitete mit einem Schlussbericht. Ab 2005 gab es kulturelle Ausflüge mit allen Sektionen, die sehr beliebt waren. Der Kontakt mit Frauen anderer Sektionen war stets anregend, freundschaftlich und fröhlich.

Einführung des Kindergartens

1925: Gründung des Bündnerinnenvereins in Maienfeld. Erstaunlicherweise gab ein Mann, Dr. Nino Enderlin, den Anstoss zur Gründung des Vereins, der vor allem für «einfachere Frauen» sein sollte. Ein Frauenverein für adlige Maienfelderinnen bestand bereits. Mit vier jungen Frauen besprach er Ziel und Aufgaben. Begeistert begann man mit der Mitgliederwerbung: Am 11. November 1925 fanden sich 25 Aktiv- und 46 Passivmitglieder zum 1. Arbeitsabend ein. Jeden Mittwochabend wurden Kleider für Bedürftige genäht, unter Anleitung zweier Arbeitslehrerinnen. Aus Protokollen erfahren wir, dass die fleissigen Bündnerinnen den Soldaten auf der Luziensteig Socken strickten, die Wäsche besorgten und ihnen zu Weihnachten sogar Guatali und Pitta brachten. 1952 gründeten die Bündnerinnen den Kindergarten, der Kindern ab 5 Jahren den freiwilligen Vorschulbesuch ermöglichte. Für die Einrichtung und den Lohn kam während 30 Jahren der Verein auf! 1984 wurde der Kindergarten von der Stadt übernommen. Bis 2008 die Spitex den Mahlzeitendienst übernahm, kümmerten sich jahrelang die Bündnerinnen darum. Seit 47 Jahren führt der Verein die Brockenstube. Sie bleibt unter einem neuen Trägerverein bestehen.

Bräuche und Wohltätigkeiten

Zur Geldbeschaffung organisierte der Verein in den ersten Jahren die «Auffahrts-Bachete». Im Gemeindebackhaus wurden miteinander Guatali gebacken und auf einem Handwagen zum Verkauf auf die Luziensteig gezogen. In späteren Jahren führten wir den Auffahrts-Gebäckverkauf auf dem Städtliplatz durch, doch mit der Zeit verlor dieser Brauch immer mehr an Beliebtheit, sodass wir diesen Anlass im 2015 aufgaben. Auch ein «Wohltätigkeits-Bazar» mit Unterhaltungsprogramm, später mit Kaffeestube und Tombola, brachte viel ein. Was nicht allen passte, wie das Zitat aus einem Protokoll unterstreicht, «die Saalfrage gibt viel zu reden; der Besitzer, ein etwas bockbeiniger Herr, ist dem Hyänenclub nicht sehr gewogen»! Seit 20 Jahren nannten wir ihn Weihnachtsmarkt, mit Marktständen, einer grossen Kaffeestube und Tombola. Diesen lukrativen Grossanlass hätten wir ohne zugezogene Helferinnen und Helfer nicht mehr bewältigen können.

Auch der Herbstmarkt mit anderen Vereinen auf dem Städtliplatz brachte uns Einnahmen. Es ist ein schöner, aber für uns sehr strenger Anlass mit reichhaltigem Kuchenbuffet und zwei Brockiständen. Mit dem Reinerlös aus den Märkten und der Brockenstube sowie den Passivmitglieder-Beiträgen unterstützten wir die Altersarbeit in der Gemeinde. Wir organisierten und finanzierten jährlich einen Altersausflug mit Car und Zvieri. Auch den beliebten Altersnachmittag mit zirka 90 Gästen in der Mehrzweckhalle, wo es Ansprachen des Stadtpräsidenten und der Pfarrersleute gab, dazu Musikunterhaltung und Gratisbewirtung.

Geselligkeit spielte von Anfang an eine grosse Rolle

Es wurde Theater gespielt, lustige Schnitzelbänke gedichtet, gelacht und gesungen. Man unternahm bescheidene Ausflüge, z. B. nach Guscha oder eine Mondschein-Schlittenfahrt von der Luziensteig.

Der Verein bot eine willkommene Abwechslung ausserhalb der Familie. Die gemeinsame Arbeit machte doppelt Freude. Dies ist auch heute noch so, denn



menschliche Anteilnahme und gegenseitige Hilfeleistung ist selbstverständlich, man besucht sich an Geburtstagen oder unterstützt bei Krankheit oder Unfällen. Nach unserem Motto «Miteinander – Füreinander» sind wir eine grosse Familie und teilen Freud und Leid. Daneben pflegen wir aber auch heute noch die Geselligkeit mit Ausflügen in der näheren Umgebung, meist mit Betriebsbesichtigungen. Viel Freude bereiten unsere alljährlichen Weihnachtsgeschenke an 20 Alleinstehende. Das 90-Jahr-Jubiläum im 2015 feierten wir ausgiebig mit verschiedenen Anlässen für die Aktivmitglieder.



Auflösung mangels Nachwuchs

Der Bündnerinnenverein Maienfeld zählt heute 36 Aktiv- und 150 Passivmitglieder. An der GV vor zwei Jahren haben wir schweren Herzens den Entschluss gefasst, den Verein im 2019 aufzulösen wegen Überalterung der Aktivmitglieder und fehlendem «Nachwuchs». Das Durchschnittsalter beträgt bereits 78 Jahre und die Vorstandsbesetzung wurde immer

schwieriger. Deshalb sind die meisten von uns erleichtert über den Entscheid. Wir schauen dankbar auf eine sehr schöne und bereichernde Zeit zurück, wo wir in der Gemeinschaft als wohlthätiger Frauenverein vielen Menschen helfen und Freude bereiten konnten. Der Stadtbehörde und der Einwohnerschaft danken wir herzlich für die Solidarität und die wohlwollende Unterstützung unserer sozialen Arbeit!

URSULA MEINHERZ ■

Fortbestand Brockenstube

Die Brockenstube bleibt bestehen, mit den bekannten Verkäuferinnen und Öffnungszeiten am Mittwoch- und Samstagnachmittag von 13.30 bis 16 Uhr. Bisher hatte sich die Bündnerinnen Vereinigung um die Organisation der Brockenstube gekümmert, nach deren Auflösung übernimmt ein Trägerverein diese Aufgabe. Was auch immer Sie kaufen, es ist bestimmt günstig und für einen guten Zweck. Der Erlös dient «gemeinnützigen Zwecken».

Bringen Sie Ihre noch intakten Sachen zu uns, statt sie wegzuerwerfen. Auch damit unterstützen Sie unsere Spendenkasse und leisten einen Beitrag zu einer sinnvollen und nachhaltigen Wiederverwertung. Wir freuen uns, sie wieder oder neu bei uns begrüssen zu dürfen.

MARLIES KLESSE ■

Einblicke in das Sängerbjahr (Männerchor)

Das laufende Sängerbjahr begann Anfang November mit viel Schwung und grosser Freude mit dem traditionellen «Waldtag». Einmal im Jahr leisten die Männerchörlere einen Arbeitseinsatz im Wald der Gemeinden Maienfeld und Fläsch. Dieses Jahr leisteten 24 Männer einen Beitrag zur Bekämpfung der wuchernden Neophyten. Nach getaner Arbeit wurde grilliert und gefeiert, und – wie nicht anders zu erwarten – mit Freude gesungen.

Etwas besinnlicher und ruhiger gestaltete sich der nächste Anlass. Der Männerchor bereicherte in würdiger Art den Gottesdienst am Ewigkeitssonntag. Die Lieder werden manchem Gottesdienstbesucher in Erinnerung bleiben. Auch am Altjahrabend feierte der Männerchor mit der Kirchgemeinde zusammen den Gottesdienst. Man hört Stimmen, die sagen, sie würden auch wegen dem wunderbaren alten Lied «Des Jahres letzte Stunde» so gerne den Gottesdienst besuchen.

Einmal im Jahr treffen sich die beiden Männerchöre Maienfeld und Jenins, um sich gegenseitig einige Lieder zu präsentieren und dann auch gemeinsam zu singen, dieses Jahr war das am 24. Januar in Jenins. Ebenfalls zum Jahresprogramm gehört das Mitwirken am Suppentag, den die beiden Kirchgemeinden gemeinsam zur Unterstützung gemeinnütziger Projekte veranstalten. Der Chor wirkt jedes Jahr mit einigen Liedern mit beim ökumenischen Gottesdienst und dem anschliessenden Suppenessen in der MZH Lust. Am Gründonnerstag, 18. April, werden wir den Be-



Der Männerchor nach getaner Arbeit.

wohnern im ZKB Neugut mit einem Ständchen Abwechslung und Freude bereiten.

Den Abschluss des Sängerbjahres 2018/19 bildet das grosse Konzert in der Amanduskirche. Für dieses Ereignis planen wir ein Programm mit Liedern aus aller Welt. Wir freuen uns, wenn Sie am Samstag, 18. Mai um 20 Uhr mit uns rund um die Welt reisen. Ein weiterer schöner Anlass steht dem Männerchor am Aufahrtstag, 30. Mai, bevor mit der Organisation des Aufahrtstages auf der St. Luzisteig.

HANS WISMER ■

Agenda

Datum	Veranstaltung	Ort	Organisator	Zeit
April				
17.	Papiersammlung	Städtli	Zweckverband Falknis	
17.	Bürgerversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
17.	1. Obligatorisches Schiessen	Schiessanlage St. Luzisteig	Schützengesellschaft	18–20 Uhr
17.	Kliikinder-Fiir, ök. Feier für Kinder	Amanduskirche	Kirchgemeinde	9.15 Uhr
18.	Ständchen des Männerchors/Gründonnerstag	ZKB Neugut	Männerchor	18.45 Uhr
Mai				
1.	«Hereinspaziert»	Diverse Torkel	www.graubuendenwein.ch	ab 11 Uhr
4.	Bevölkerungstag 125-jähriges Jubiläum	Mehrzweckhalle Lust	Samariterverein	10 Uhr
9.	Gemeinsames Mittagessen	Pfrundhaus	Kirchgemeinde	11.30 Uhr
15.	Kliikinder-Fiir, ök. Feier für Kinder	Amanduskirche	Kirchgemeinde	9.15 Uhr
18.	Führung Schloss Reichenau		Kultur Herrschaft	9–11 Uhr
19.	Erstkommunion	Pfarrkirche	Kath. Kirchgemeinde	9–11 Uhr
22.	Vorlesetag	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	
25.	Heidiland-Cup 2019	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein / Jugis	
25.	Dr gschnällscht Herrschäftler	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein / Jugis	20 Uhr
26.	Herrschäftler Turntag 2019	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein / Jugis	
26.	Stabock-Cup	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein	
30.	Auffahrtsfest St. Luzisteig	St. Luzisteig	Männerchor	
Juni				
7.	Hot-Dog Konzert mit unserer Bläserband	Schulhaus Maienfeld	Musikschule Landquart	18 Uhr
10.	Firmung	Pfarrkirche	Kath. Kirchgemeinde	
12.	Spielplatzfest (Ausweichdatum: 19.6.2019)	Erlebnisspielplatz Maienfeld	Trägerverein Erlebnisspielplatz	14 Uhr
13.	Buchstart mit Nina Kolb	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	9.15 Uhr
15.	Tag der Begegnung mit der Bevölkerung	In den Siechenstauden	Stadtrat	
18.	Ferienlektüre Lesetipps für Erwachsene	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	20 Uhr
25.	Gemeindeversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
27.–30.	Springkonkurrenz 2019	Möhrwiese	Reitverein Falknis	
28.	Führung durchs Fotomuseum Bad Ragaz		Kultur Herrschaft	19 Uhr
Juli				
1.	Sonnenschäden, öffentliche Samariterübung	Samariterlokal	Samariterverein	
21.	Calamus Trio, Sommerkonzert	Kirche Steigkirche	Calamus Trio	19–20.30 Uhr
August				
19.	Schüleröffnungsfeier	Mehrzweckhalle Lust	Schule	
24.	2. Obligatorisches Schiessen	Schiessanlage St. Luzisteig	Schützengesellschaft	9–12 Uhr
24.	Ganztagesausflug Quinten	Kultur Herrschaft		
31.	Lizenzprüfung	Möhrwiese	Reitverein Falknis	
September				
1.	Guscha-Sunntig (ohne Gottesdienst)	Guscha	Pro Guscha	ab 11 Uhr
10.	Brandiscup	Mehrzweckhalle Lust	Männerriege	18–22 Uhr
11.	Öffentlicher Kinderflohmarkt	Erlebnisspielplatz Maienfeld	Trägerverein Erlebnisspielplatz	14 Uhr
11.	Bürgerversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Bürgergemeinde	20 Uhr
14.	Städtlimarkt, Bücherstand im Städtli	Städtli	Bibliothek Maienfeld	
14.	Städtlimarkt	Städtli	Weinbauverein	
21.	Le Bal des Vents, Konzert von Zephyr Combo	Kirche Malans	Kultur Herrschaft	18–19 Uhr
Vorschau				
2. November	Turnunterhaltung	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein	13.30/20 Uhr
4. November	Blutspenden	Mehrzweckhalle Lust	Samariterverein	18–20 Uhr
6. November	Papiersammlung	Städtli	Zweckverband Falknis	
8. November	Erzählnacht	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	16–16.45 Uhr
19. November	Bücherkaffee	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	9–11 Uhr
11. Dezember	Gemeindeversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20–22 Uhr
27. Dezember	Jungbürgerfeier 2019	Rathaus	Stadtrat	17 Uhr
Regelmässige Veranstaltungen				
Samstag/Sonntag	Guscha-Wirtschaft (Ostern bis Mitte November)	Guscha	Pro Guscha	
Samstag/Sonntag	Enderlin-Wirtschaft (Pfingsten-Oktober)	Enderlinhütte	SAC Piz Sol	
Montag/Dienstag	Mini Gym (3–5 Jahre)	Kunstturnhalle		Mo 9–10 Uhr Di 10.15–11.15 Uhr
Montag	Lauftreff (ohne Voranmeldung)	vor Mehrzweckhalle Lust	Katrin Camenzind	19 Uhr
Mittwoch	Hunde-Welpenprägung	Kanalstrasse 5, Maienfeld	NF Footstep	9 Uhr
Mi/Do/Fr	Krabbel Gym (1–4 Jahre)	Kunstturnhalle		9–10.30 Uhr
Samstag	Jugend- und Hunde-Gruppe	Clubhaus	Kynologischer Verein	8.20–10 Uhr
Samstag/Sonntag	Wii-kend – offene Weinkeller	April–Oktober	Weinbauverein	ab 11 Uhr

Bitte melden Sie alle öffentlichen, in Maienfeld stattfindenden Anlässe an Theresia Mäder, Stadtverwaltung:
 Telefon 081 300 45 65, Telefax 081 300 45 60, E-Mail theresia.maeder@maienfeld.ch, Redaktionsschluss: Samstag, 15. Juni 2019